Freitag, 14 März 1924. Einzelnummer 250000 Mark. 63. Jahrgang. Nr. 62.

Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsst. 6 700 000 bei den Ausgabest. 7 000 000 durch Zeitungsb. 7 500 000 durch Post . . . 7 486 000 einschl. Postgebühren ins Ausland 11 000 000 p. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Fernspr. 2273, 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt (Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens 100 000 M. Reklameteil 250 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 100 000 M. „ *) Reklameteil 250 000 M. in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ein wichtiges Zeugnis.

Während des Weltkrieges sind es gerade französische Politiker gewesen, die behaupteten, daß Deutschland durch seine moderne Gesamtentwicklung, seinen Militarismus und Industrialismus, seine Eroberungslust und sein Streben nach der Hegemonie über Europa die Freiheit aller Staaten der Welt bedroht habe. Auf einem ganz anderen Standpunkt steht die verbreitetste Enzyklopädie Frankreichs, der „Nouveau Larousse Illustré". Dieses vor dem Weltkriege (1898—1904) in sieben Bänden erschienene Werk, das gleich den deutschen „Konversationslexika" die gesichteten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung in allgemein faßlicher Form verbreiten will, erhebt einesteils für die gesamten in Frage kommenden Gebiete deutscher Betätigung keinerlei ähnliche Anklagen und setzt anderenteils den friedfertigen Charakter jener Betätigung in helles Licht. Daß dabei von der Politik Wilhelms II. und sogar von Elsaß-Lothringen auf eine Weise gesprochen wird (s. unten), die in französischem Munde fast erstaunlich klingt, darf man besonders anmerken.

In der modernen Entwickelung des deutschen Volkes bis 1914 ist die wichtigste Phase seiner Entwickelung der Aufstieg zur staatlichen Einheit. Ihre Verwirklichung war ohne Kriege, die Preußen-Deutschland führen mußte, nicht erreichbar. Aber diese Kriege im Sinne französischer Ankläger als typisch für das Gewalttätige deutscher Politik hinzustellen, fällt dem „Larousse" nicht ein: vielmehr legt er die Berechtigung der bewaffneten Auseinandersetzung Preußens mit Oesterreich und der preußischen Annexionen von 1866 sowie die Verkehrtheit der das deutsche Nationalgefühl aufpeitschenden Politik Napoleons III. dar und weist geistigen Faktoren, nämlich dem Einfluß der Ideen von 1789 und der deutschen Wissenschaft, die Hauptrolle bei der Erfüllung des deutschen Einheitstraumes zu. Hierüber wird im Artikel „Deutschland" des „Larousse" (Band I. S. 197 und 199) u. a. das Nachstehende ausgeführt:

„Die deutschen Professoren haben für die nationale Einigung mehr getan als die Waffen und die Diplomatie... Die französische Revolution weckte einerseits die nationalen Ideen in Deutschland und führte andererseits durch die zahlreichen Gebietsveränderungen, deren Ursache sie war, die Zahl der Fürstentümer auf einige Einheiten zurück... Die Einfälle Napoleons beschleunigten den Fortschritt der deutschen Einigung, und die Erneuerer Preußens schienen den siegreichen nationalen Gedanken 1813/14 verkörpert zu haben. Der Deutsche Bund, geschaffen vom Wiener Kongreß, hatte kein eigenes Leben. Der Kampf zwischen Preußen und Oesterreich war unvermeidlich, und die anderen Fürsten konnten den Kern eines dritten Deutschlands nicht bilden. Preußen, das liberaler und deutscher als sein Rivale erschien, war in Stücke geteilt; aber die Trennung dieser Stücke war ein Anreiz zu Vergrößerungen, die es eines Tages in ein geschlossenes Ganzes umbildeten. Oesterreich, immer weniger deutsch, wurde aus dem deutschen Bunde ausgeschlossen, den Preußen auf seine Art reorganisieren konnte; das war ein Ergebnis langer Anstrengungen, deren Erfüllung die kühne Politik Bismarcks und die Irrtümer Napoleons beschleunigt haben. Die Umstände gestatteten indessen nicht, die Einigung (1866) zu vollenden. . . Eine umfassendere Einigung (als der Norddeutsche Bund) würde großen Hindernissen begegnet sein, wenn nicht die Luxemburger Frage (1867), dann Napoleons Politik bei der Kandidatur eines Hohenzollern für den spanischen Thron die nationale Bewegung beschleunigt hätten; die süddeutschen Staaten nahmen ohne Zögern am französisch-deutschen Kriege teil; die Siege von 1870/71 krönten die Erhebung des patriotisch-unitarischen Empfindens."

In der späteren internationalen Politik gilt dem „Larousse" als „wichtigste" Tatsache der Dreibund. Ihm Angriffstendenzen oder das Trachten nach der Vorherrschaft über Europa nachzusagen, daran denkt die französische Enzyklopädie weder für die Zeit Bismarcks noch für die Wilhelms II. Nur die Behauptung des Erworbenen durch ein System von Bündnissen ausschließlich Frankreichs hält der „Larousse" für den Grundgedanken der Politik Bismarcks. Und über die Wilhelminische auswärtige Politik urteilt er im Artikel „Wilhelm" (Band IV. S. 986): „Sie ist einige Male sehr unbeständig erschienen, war aber immer darauf gerichtet, Rußland zu schonen, dabei mit Oesterreich enge Verbindung und mit Italien freundliche Beziehungen zu pflegen, die den Dreibund aufrecht erhielten." — Noch klarer wird das Bild des Kaisers als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten in dem oben zitierten „Deutschland"-Artikel des „Larousse" gezeichnet, wo er — ohne daß vorher von einer unfriedlichen oder illoyalen Politik Deutschlands die Rede gewesen wäre — dem Kaiser folgendes nachrühmt: „Die Thronbesteigung Wilhelms weckte zuerst Befürchtungen, die sich nicht verwirklicht haben. Die äußere Politik Deutschlands änderte sich in den Hauptlinien nicht; sie nahm vielmehr trotz einiger lärmender Kundgebungen einen friedlichen und loyaleren Charakter an."

Hiermit stimmt es überein, wenn der „Larousse" kein Wort des Tadels über den deutschen „Militarismus" findet, obgleich er den Begriff „Militarismus" unter einem eigenen Stichwort (Band VI, S. 97) definiert, es also leicht gehabt hätte, in diesem Zusammenhange Deutschland zu beschuldigen. Auch den Ausbau der deutschen Flotte führt „Larousse" nicht auf kriegerische Absichten Deutschlands zurück, sondern er unterscheidet bloß in marinetechnischem Sinne (Band I, S. 198) zwei Etappen des deutschen Flottenbaus: „Die erste 1875 bis 1888) ist gekennzeichnet durch die Organisation einer defensiven Marine; die zweite (seit 1889) durch die Organisation einer offensiven Marine". — Ebensowenig gibt der Handels- und Industrie-Aufschwung Deutschlands dem „Larousse" Anlaß, wegen unerträglicher deutscher Herrschaftsbestrebungen Anklage zu erheben, obwohl er nicht verschweigt (Band I, S. 197), daß Deutschland die zweite Stelle in Europa einnahm. Vollends die Angaben über das Wachstum des deutschen Kolonialbesitzes werden von „Larousse" hinsichtlich der kolonialen Praxis nicht nur ohne jeden Tadel gelassen, sondern auch durch die Andeutung des Erstaunens darüber gewürzt, daß diese deutsche Expansion so spät erfolgte (Band I, S. 197).

Ist mithin dem „Larousse" ein erfreuliches Maß sachlichen Urteilens eigen, so mutet die Unbefangenheit, die ihn in Bezug auf Elsaß-Lothringen auszeichnet, heute geradezu verblüffend an. Während er nämlich von beiden Gebieten sagt, daß Ludwig XIV. sie „annektiert" habe, redet er nicht von deutscher Annexion, geschweige denn von deutschem „Raub", sondern begnügt sich mit der Wendung: der Frankfurter Frieden trat Elsaß-Lothringen an Deutschland ab (Band I, S. 190). Noch wichtiger als diese Ausdrucksweise ist des „Larousse" trockene Feststellung (Band I, S. 222): „Der größte Teil der Bewohner des Elsasses spricht die deutsche Sprache; man findet indessen einige Gemeinden mit französischer Sprache."

Wie erklärt sich solche Sachlichkeit? Die Antwort auf diese Frage mag der Herausgeber des „Larousse" erteilen, Herr Claude Augé, der in der Vorrede des Werkes u. a. schreibt: „Wir haben alle Anstrengungen gemacht, um hier die größtmögliche Menge von Wahrheit zu sammeln... Was den Geist betrifft, von dem der „Nouveau Larousse" inspiriert wird, so ist er rein wissenschaftlich. Wir verstehen darunter, daß wir diese Enzyklopädie nicht als eine Kriegsmaschine, nicht als ein polemisches Werk, sondern als eine Darlegung von Tatsachen und Ideen betrachten." — Auch Deutschland gegenüber hat der „Larousse" dieses Programm bis zu einem gewissen Grade verwirklicht; auf die Regierenden Frankreichs und die Mehrheit des französischen Volkes aber hat er damit keinen Eindruck gemacht!

Die Sensation des Tages.

Die Minderheitenfreundlichkeit der Piasten. — Schöne Grundsätze — Schöne Taten. Die Finanzsanierung Polens.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Großes Erstaunen in den Kreisen der Deutschen! In der Budgetkommission wurde das Budget des Innenministeriums besprochen. Dazu äußerte sich Herr Kiernik. Derselbe Herr Kiernik, unter dessen Regierung die Unterdrückung des Deutschtumsbundes geschah und die Urteile in Konitz gegen Deutsche gesprochen wurden, die auch im Ausland wegen ihrer, sagen wir einmal „unbegreiflichen Härte", um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, das größte Aufsehen erregten. Und was sagte nun Herr Kiernik? Er stellte allgemeine Grundsätze auf, die die Regierung in ihrer Politik gegen ihre Bürger stets vor Augen haben müsse. Einerlei um welche Regierung oder welche Parteifärbung es sich dabei handle. **Und zu diesen Grundsätzen gehöre es, daß Gesetze bestehen müssen, die allen Minderheiten, ebenso wie jedem anderen Staatsbürger, die volle Gleichberechtigung und die volle Wahrung seiner Rechte in kultureller, religiöser, nationaler und sprachlicher Hinsicht garantieren müßten,** die alle Übergriffe und Mißbräuche von seiten unterer Organe unmöglich machten. Gerade im Westen, wo ein traditionell ausgebildetes und gutorganisiertes Verwaltungssystem bestände, müssen die Reibungen zwischen beiden Nationalitäten beseitigt werden, indem gesetzliche Grundlagen geschaffen werden, die die Unklarheiten und die Reibungsflächen beseitigen. Dann sprach der ehemalige Minister noch von den unter seiner Regierung ausgearbeiteten Gesetzen, die er der jetzigen Regierung zur Vorlage an den Sejm empfahl. Gesetze für Vereinigungen, für Versammlungen, für die Autonomie und Abgrenzung von Bezirken und Gemeinden, und der Eindruck seiner Worte war der, daß der Sozialist Prager erklärte, **er sei völlig einverstanden mit den Richtlinien, die Herr Kiernik** (nun wo er nicht mehr Minister ist!) **für die Regierung des Herrn Grabski aufstellte, denn auch er meine, daß die Minderheiten dem Staate nicht das seien, was sie ihm sein könnten, wenn sie in nationaler, sprachlicher, kultureller und religiöser Hinsicht alle Recht genössen.** Er formulierte seine Ansicht in eine Erklärung, und so erlebte man das sonderbare Schauspiel, daß der Vertreter der Piasten, die gestern noch den äußersten Nationalismus stützten, mit den Sozialisten eines Herzens waren — im Schutze für die Minderheiten.

Die Sensation nahm aber noch zu, als in der Unterrichtskommission ebenfalls ein Herr von den Piasten, Dubiel begann, und mit großem Ernste die gegenwärtige Politik der polnischen Regierung in bezug auf die Schulen der Minderheiten tadelte. Den Anlaß hierzu gab die Schließung des litauischen Gymnasiums. Die jetzige Schulpolitik gegen die Minderheiten müsse Erbitterung und Mißtrauen erregen. Man müsse in der Minderheiten-Schulfrage ganz neue Wege einschlagen. Man müsse die gegenwärtigen Reibereien beseitigen und die Minderheiten befriedigen. Ein Vertreter der Regierung, der Referent der deutschen Abteilung im Ministerium, Eckert, fand nur schwache Gründe der Verteidigung, die hauptsächlich in dem Satze gipfelten, die Minderheiten dürften nur gleiche Rechte, nicht aber Ausnahmerechte fordern, die Gleichberechtigung mit den polnischen Staatsbürgern bestehe aber bereits. So sprach der Regierungsvertreter. Was wird nun aus der neuen Haltung werden, die die Piasten zur allgemeinen Überraschung eingenommen haben, und was sind die Ursachen hierfür. Vielleicht nicht mehr, als lediglich der Wunsch des Herrn Witos, auf irgendeine Weise eine neue Mehrheit im Sejm zustande zu bringen, sei es auch mit Hilfe der Minderheiten und theoretischen Grundsätze, die möglicherweise auch darauf berechnet sind, in Genf, wo der Völkerbund tagt, einen guten Eindruck zu machen. Im übrigen wissen wir ja, wie weit der Weg ist, der in Polen von schönen Grundsätzen bis zu schönen Taten hin führt.

Die Finanzsanierung Polens.

Der Anfang mit einer ausländischen Anleihe ist gemacht. Und zwar ist Italien der Geldgeber. Die freundliche Stimmung wurde geschaffen, als vor einigen Wochen der seit langem vorbereitete Vertrag mit der „Banko Commerciale" und seiner Gruppe zustande kam und die Italiener die Konzession auf das Grubenterrain bei Rybnik erhielten. Dieser gute Dienst macht sich nun bezahlt, und die Italiener übernehmen nun für 400 Millionen Lire Obligationen des polnischen Tabakmonopols und geben dafür eine Anleihe im gleichen Betrage, über deren Bedingungen allerdings zurzeit Näheres nichts bekannt gegeben wird. Diese Anleihe mag gerade jetzt recht angenehm empfunden werden, wo es sich zeigt, daß die Zeichnungen zur neuen Emissionsbank, der Bank Polski, doch recht spärlich laufen. Es wurde sogar der Vorschlag gemacht, den am 1. April ablaufenden Zeichnungstermin zu verlängern, wovon der Minister aber nichts wissen wollte. Zunächst sind es die polnischen Großgrundbesitzer, die Zurückhaltung üben, und die nun die Gelegenheit ergreifen wollten, um ein kleines Geschäft von der Regierung herauszuschlagen. Sie versprachen, 200 000 Aktien unter der Bedingung zu kaufen, daß die Regierung die freie Ausfuhr von 200 000 Tonnen Getreide gestatte. Der Regierung erschien dieses „Geschäft" jedoch zu unrentabel, denn die Regierung hätte bei einem solch großmütigen Zugeständnis 5½ Millionen Goldfrank verloren, die sie an Ausfuhrabgaben eingebüßt hätte, also etwa 28 Prozent der für die Zeichnung angemeldeten Summe! Aber auch die Industrie bleibt bei der Zeichnung im Rückstand, wobei ihr allerdings das Argument zur Seite steht, daß sie, bei den heutigen hohen Gestehungs- und Transportkosten, nur sehr schwer Absatzmöglichkeiten findet. Dagegen wird uns aus Industriellenkreisen versichert, daß es nun wieder möglich ist, die zum Ankauf von Rohstoffen so nötigen fremden Devisen in beliebiger Menge zu erhalten. Es klingt dies sehr wahrscheinlich, da die Regierung den Handel in fremden Devisen so gut wie völlig freigegeben und die bisher üblichen Jagden auf Devisenbesitzer und -Händler endgültig eingestellt hat. Trotz der Freigabe des Devisenhandels, der allerdings noch einiger Verfügungen bezüglich der Banken bedarf, die Konten in fremden Devisen führen dürfen, wird es der Regierung auch voraussichtlich weiter gelingen, die Stabilisierung der Mark fortzuführen, da sie die letzten Wochen dazu benutzt hat, die Bestände der Landesdarlehnskasse an fremden Devisen, Gold und Silber namhaft zu vergrößern, also jederzeit in der Lage ist, regulierend durch Abgabe von fremden Devisen einzugreifen.

Der letzte Ausweis der Landesdarlehnskasse ist sehr interessant. Er verzeichnet einen Metallbesitz von etwa 80 Millionen Goldfrank, ferner einen Devisenbesitz von 92,5 Mill. Goldfrank, was eine Zunahme von 40 Millionen (oder 22 Millionen Dollar) für den Monat Februar bedeutet. Allerdings stieg in der gleichen Zeit der Notenumlauf auf 528,9 Billionen Polenmark, er vermehrte sich also um 215,3 Billionen, oder 55 Millionen Dollar. Man sieht aber, daß der größte Teil des Betrages zum Ankauf von Devisen benutzt worden ist. Die Verschuldung der Staatsfinanzen an die Landesdarlehnskasse bleibt mit 291,7 Billionen unverändert, die Regierung hat also ihr Versprechen wahr gemacht, daß sie keine weiteren Anleihen bei der Landesdarlehnskasse machen werde. **Es ist nun von der größten Wichtigkeit, daß die Aktien der Bank Polski wenigstens bis zum Betrag von 600 000 Aktien gezeichnet werden, denn hiervon hängt der gesamte Erfolg des Sanierungs- und Währungsreformplanes ab. Die letzten Wochen des März werden also über das weitere Schicksal Polens entscheiden.**

1 Dollar	=	9300000 Mkp.
1 Valorisationsfrank	=	1800000 Mkp.
1 Goldfrank (Zloty)	=	1804000 Mkp.
1 Danziger Gulden	=	1620000 Mkp.
1 Goldmark	=	2215000 Mkp.

Da werden Weiber zu Hyänen . . .

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Frau Sokolnicka hat den Ehrgeiz, den verstorbenen Priester Lutosławski zu ersetzen. Lutosławski war zwar ein Fanatiker, dabei aber klug, gewandt und vor allen Dingen gebildet. Er war ein gefährlicher Gegner für die Deutschen. Frau Sokolnicka ist nur fanatisch, im übrigen aber das genaue Gegenteil des klugen Priesters. Sie ist daher mehr ihrer eigenen Regierung, als den Deutschen eine Gefahr, wenn sie zu reden anfängt. Ihre Entstellungen und Übertreibungen sind so faustdick und so handgreiflich, daß sie hiermit ihre eigenen Freunde in Verlegenheit setzt. Und im Ausland ruft Frau Sokolnicka mit ihren Reden einen Eindruck hervor, der nur die Partei bloßstellt, die eine solche Dame zur Verfechterin eines von dieser Partei doch offenbar gebilligten Verleumdungssystems macht. Denn einige dieser Verleumdungen sind doch allzu leicht als solche nachzuweisen. Also im allgemeinen: Vom deutschen Standpunkt aus sind wir nicht unzufrieden damit, wenn die Nationaldemokraten Frau Sokolnicka noch weiter darauf losreden lassen. Bei einem Manne würde man derartige Reden als Bierbankgeschwätz abtun. Bei einer Dame muß der Ausdruck noch erfunden werden. Man kann nur mit einem gewissen Lächeln sagen: Wenn Weiber zu Hyänen werden . . .!

Also diese liebenswürdige Frau sagte (es geschah in der Außenkommission): Aus Mecklenburg sind 20 000 (??) polnische Arbeiter ausgewiesen worden. (Es waren 1500 und die Ausweisungen sind zurückgenommen worden.) Das Verfahren war so unerhört, daß viele von ihnen unterwegs erfroren (?) und gestorben (?) sind. (Niemand ist erfroren oder gestorben, und die polnische Regierung hütet sich, einen derart falschen Vorwurf zu erheben.) Die Regierung aber hat nichts gegen diese Behandlung unternommen. (Und die Ausweisungen von über 100 deutschen Familien, die nicht zurückgenommen wurden, trotzdem Mecklenburg seine Ausweisungen aufgehoben hat?) Der alte deutsche Ostmarkenverein lebt dem Geiste nach noch immer in Polen, und seine Ideen werden von Leuten durchgeführt, die im Sejm sitzen. (Diese Verleumdung ist gegen die deutschen Sejmmitglieder gemünzt!) Sie treiben Spionage (?) gegen Polen und agitieren gegen Polen (?), und die deutsche Regierung tue immer noch so, als sei das Land noch preußisch. (?) Und die polnische Regierung sehe dem zu. Es seien überhaupt nur 183 deutsche Güter in polnische Hände übergegangen. (Oh! Sokolnicka! Oh! Sokolnicka, studiere die Statistika!) Die evangelischen Geistlichen, die den Polen gegenüber versöhnliche Neigungen gezeigt hätten, seien alle nach Deutschland zurückgezogen worden und somit sei die evangelische Kirche nur zur Aufrechterhaltung des unversöhnlichen Deutschtums da! Denn nur die Hakatisten seien zurückgeblieben. In Posen, Gnesen und Kulm sei die überwiegende Anzahl von Domherren deutsch. Das sei schädlich (?) für die katholische Kirche. In Rom habe man angeklopft, aber Rom sei auf das Verlangen, die deutschen Domherren zu entfernen, nicht eingegangen. (Schau, schau, die verehrte Rednerin ist päpstlicher als der Papst!) Von Berlin aus würden die geheimen politischen Verbindungen der Deutschen geleitet, und alle die Frauenvereine, die unter der Maske von Wohlfahrtsvereinen auftreten, seien nichts anderes als Verschwörervereine. Der Deutschtumsbund habe Spionage getrieben (wofür selbst die Minister bei allem ehrlichen Bemühen nicht die geringsten Beweise aufbringen konnten, aber Frau Sokolnicka, soll man nicht ein bißchen foltern, so etwa, wie der Kommissar Labiak in Lemberg aus dem Studenten Brecher alle möglichen Geständnisse zu erhalten hoffte, nachdem er ihn stundenlang verprügeln und dann in den elektrischen Strom einspannen ließ, bis der arme Bracher ohnmächtig wurde, worauf er mit Wasser wieder aufgemuntert und erneut dieser fortschrittlich modernen Folterungsprozedur unterworfen wurde. Die Sache bildet eben den Gegenstand einer Interpellation. Wie wäre es mit einem solchen Verfahren gegen Deutsche, Frau Sokolnicka?) - Aufhetzung des polnischen Militärs habe der Deutschtumsbund betrieben! Und dann habe er sich an den Völkerbund gewandt, was Frau Sokolnicka als die größte Gemeinheit ansieht, denn der Deutschtumsbund hatte außerdem die Unverschämtheit, nur Wahrheiten vorzubringen und mit seiner Angelegenheit beim Völkerbund Recht zu erhalten. Die Regierung müsse wachsam sein, und vor allem alle Deutschen aus den Grenzgebieten entfernen. So sprach Frau Sokolnicka — und man staunte. Der Sozialist Barlicki meinte, die geehrte Frau sei doch einigermaßen über den eigentlichen Gegenstand der Ausweisungen hinausgegangen. Der Minister sei nicht hier, aber er müsse antworten, da hier das gesamte Deutschtumsproblem angeschnitten sei. Der Vertreter des Ministers konnte nur zustimmen.

Vom Sejm.

Der Hafen von Gdingen. — Die Beziehungen Polens zu Danzig. Pläne und Ausführungen.

In der Sejmsitzung vom 11. März verwies der Nationaldemokrat Zaluska auf die Beschlüsse der Handels- und Industriekommission, die es als unerläßlich erklärt habe, daß Polen einen eigenen Hafen am Baltischen Meere besitze. Er stellte den Dringlichkeitsantrag, die Regierung solle alle Rechts- und Finanzmittel in Anwendung bringen, um den Bau des Hafens von Gdingen als Kriegs- und Handelshafen so rasch wie möglich durchzuführen. Die Dringlichkeit wurde angenommen. Es wurde sofort in die Diskussion eingetreten. Chadzyński von der Nationalen Arbeiterpartei behauptete, die vier letzten Jahre hätten gezeigt, daß die Beziehungen zwischen Danzig und Polen fast feindlich seien. Wenn erst die Finanzen wieder in Ordnung sind, dann werde sich das Wirtschaftsleben in Polen gewaltig entwickeln, glaubt der Redner, und dann müsse man mit eigenen Materialien und eigenen Arbeitern nicht nur den Hafen von Gdingen, sondern auch gleich den Hafen von Dirschau ausbauen. (Weitere Pläne sind der Kanal von Oberschlesien nach Danzig und noch einiges mehr, da die Phantasie ja nie in nationaldemokratischen Köpfen mit Plänen in Verlegenheit ist. Allerdings geht es mit der Ausführung bedeutend weniger sicher voran, als wenn es sich lediglich um Pläne handelt!) Zaluska fügte noch hinzu, daß alles so rasch wie möglich getan müsse; habe man doch sogar in Rom über die Herrschaft im Baltikum gesprochen auf die sich alle Regierungen vorbereiten, mit alleiniger Ausnahme Polens, so sagte Herr Zaluska. Bei der Abstimmung war man sich darüber einig, daß der Hafen von Gdingen so rasch als möglich gebaut werden müsse. So weit wären wir also! Nun braucht man nur noch das Geld zu finden, um mit dem Bau beginnen zu können. Die Holländer, die man heranzuziehen suchte, haben, wie wir bereits früher gesagt haben, wenig Lust, sich an dem Bau mit Kapitalien zu beteiligen.

Im übrigen wurde wieder über das Gesetz zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit verhandelt, ohne daß auch diesmal ein Abschluß der Beratungen herbeigeführt wurde. Es ist noch hervorzuheben, daß in der Justizkommission des Senates das Mietergesetz zur Sprache kam und beschlossen wurde, die Aktiengesellschaften, Gastwirtschaften und Läden vom Mieterschutz auszuschließen. Dann scheint es, als wolle die Senatskommission das Gesetz und seine Wirkungen überhaupt illusorisch machen, da dort beschlossen wurde, die freien Absprachen für jede Wohnung, also auch für Wohnungen von weniger als vier Zimmern zu gestatten.

Auch eine Liquidation.

Laut „Monitor Polski", 1924, Nr. 58, wird ein dem Herrn Heribert v. Parpart gehöriges Brillantendiadem auf Grund des Friedensvertrages liquidiert. Das Diadem muß innerhalb sechs Wochen an eine Person verkauft werden, die das polnische Bürgerrecht besitzt, nicht feindlich gegenüber Polen gesinnt ist, Landwirt ist und es nicht zu Spekulationszwecken erwirbt. Die Entscheidung, ob der Käufer diesen Bedingungen entspricht, fällt das Liquidationsamt.

Klagen über schlechte Behandlung polnischer Arbeiter in Frankreich.

Die Klagen über die schlechte Behandlung der polnischen Arbeiter in Frankreich kommen nicht zur Ruhe. Während der Anwesenheit des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, in Warschau wandten sich die polnische Kolonisationsgesellschaft und die Zentralkommission der Gewerkschaften an ihn mit der Bitte, bei der französischen Regierung zu intervenieren, damit den unerträglichen Zuständen ein Ende gemacht würde, unter denen die polnischen Arbeiter in Frankreich zu leiden hätten. Dabei führte die Abordnung vor allem Klage über die Nöte der polnischen Landarbeiter in Frankreich. Die französischen Arbeitgeber erfüllten die Kontrakte nicht und die französischen Behörden schenkten den Bestimmungen des mit der polnischen Regierung geschlossenen Emigrationsvertrages keine Beachtung. Die Unterbringung der polnischen Arbeiter in alten Scheunen oft zusammen mit dem Vieh, die elende Beköstigung, die durchweg schlechte Bezahlung und Weigerung der Arbeitgeber, für polnischen Unterricht der Arbeiterkinder zu sorgen, alles das gebe dem polnischen Arbeiter in Frankreich die Stellung eines verachteten Paria. Ein besonderes Zirkular des französischen Ministeriums des Innern vom Juni 1922 bestimmt, daß jeder polnische Arbeiter, der seinen Dienstvertrag in Frankreich kündigt, sofort ausgewiesen werden kann. Thomas behielt sich alle Schritte in dieser Angelegenheit vor.

In wiederholten Fällen sind uns Mitteilungen zu den obigen Darstellungen gemacht worden, die sie noch bei weitem übertreffen. Die Behandlung der polnischen Arbeiter in Frankreich ähnele der eines chinesischen Kulis, der eben zu allen Arbeiten genommen werde, für die sich sein französischer Kollege für viel zu gut halte.

Republik Polen.

Die Jaworzynafrage.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung der Mittwochsitzung des Völkerbundrates stand die Frage der Grenzfestlegung zwischen Polen und der Tschechoslowakei im Jaworzynagebiet zur Beratung. Das Referat in dieser Angelegenheit hielt der spanische Delegierte Quinones de Leon. Minister Skirmunt verlangte, daß die Mitglieder der Delimitationskommission vom Völkerbundrat zur Regelung der wirtschaftlichen Interessen des Grenzgebiets berufen werden. Der Delegierte der Tschechoslowakei, Dr. Benesch, schlug eine Vertagung dieser Frage bis zur Verständigung der beiden interessierten Seiten vor. Der Völkerbund beschloß, die von der Delimitationskommission im Jaworzynagebiet gesteckte Grenze anzuerkennen, worauf Quinones de Leon sowohl dem Delegierten Polens, als auch dem Delegierten der Tschechoslowakei seine Anerkennung und seinen Dank aussprach für den Geist der Versöhnung, die sie während der Verhandlungen gezeigt hätten.

Ein neuer Presse- und Propagandachef.

An die Stelle des zurücktretenden Presse- und Propagandachefs Nathanson tritt nach Blättermeldungen Dr. Bolesław Bator. Teilnehmer an den Arbeiten der polnischen Friedensdelegation in Paris, letztens Direktor der polnischen Emigrationsbank in Danzig.

Von der Teuerungskommission.

Der zur Prüfung der Tätigkeit des außerordentlichen Kommissariats zur Bekämpfung der Teuerung eingesetzte Unterausschuß hat das Budget des Kommissariats zur Hälfte verringert und beschlossen, die Regierung zur Auflösung desselben aufzufordern.

Von der Statistischen Kommission.

In der nächsten Sitzung der Statistischen Kommission von Warschau, die am Montag stattfindet, wird die Feststellung eines unerheblichen Teuerungsrückgangs erwartet.

Die Weichsel.

Der Wasserstand der Weichsel bei Krakau hat sich von Dienstag auf Mittwoch um 6 cm gesenkt.

Ein Bombenattentat in Lemberg.

Heute vormittag um 10 Uhr explodierte im Klosettraum der Polizeidirektion Lemberg unter den Bureaus der politischen Informationsabteilung im 1. Stock eine Bombe. Das Klosett wurde vollständig demoliert. Die Röhren der Wasserleitung sind zerstört. Nachdem militärische Sachverständige herbeigerufen worden waren, schritt man zur Durchsuchung des Objekts. Es wurden eine große Menge Lunte und 3 Bomben gefunden, wovon an einer die Hülse zerrissen war, die anderen waren durch die Explosion der ersten gesprengt, aber nicht explodiert. Es wird angenommen, daß diese Bomben ein Glied in der Kette der Sabotageakte und der umstürzlerischen Arbeit der unter fremden Einfluß stehenden kommunistischen Kreise sind. Die Ermittelung führt der Leiter der Expositur der Informationsabteilung, Rozaliewicz. Die Untersuchung wird streng geheim gehalten.

Verschiedene Auffassungen über die gleichen Dinge.

Unter der Überschrift: „Gegen die Barbarei der Litauer" lesen wir in den „Depesze Poranne" folgende Ausführungen in Form einer Beschwerde, die an den Völkerbund gerichtet wird und vom „Komitee der polnischen Flüchtlinge aus Kowno-Litauen" mit dem Sitze in Wilna stammt:

Seit unserer letzten Denkschrift vom 8. August 1922 hat sich die Lage der Polen in Kowno-Litauen bedeutend verschlechtert. Wir haben die Ehre, die geneigte Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf folgende Momente zu richten: 1. Das Verbot der polnischen Sprache in den Kirchen und die Toleranz Litauens gegenüber den Gewalttätigkeiten, die seit vier Wochen, und zwar am 27. Januar, am 2., 3., 17. und 24. Februar gegenüber polnischen Gläubigen von seiten litauischer Behörden begangen wurden. (Hier wird das Beispiel des Überfalls auf die Dreifaltigkeitskirche in Kowno angeführt.) 2. Die Schließung polnischer Schulen, beispielsweise in Szydowo, trotz der verfassungsgemäßen Garantie und der Erklärungen der Regierung über die nationalen Minderheiten, die vielfache Verweigerung von Genehmigungen zur Eröffnung polnischer Schulen im Wege der Verfügung vom 16. Dezember 1923, die Reduktion der Unterrichtsstunden der polnischen Sprache und Geschichte. 3. Die Festnahme von ungefähr 300 Polen und deren schlechte Behandlung. 4. Die Vertreibung und Ausweisung vieler Personen aus Litauen im Verwaltungswege. 5. Das Verbot jeglicher Berührung mit Polen, das auf jedem litauischen Paß betont ist unter Androhung schwerer Strafen, sowie die allgemeine Verweigerung der Herausgabe von Auslandspässen an Bürger polnischer Nationalität. 6. Die Entziehung des Optionsrechtes für die polnische Bevölkerung, die fünf Jahrhunderte dem polnischen Staate angehörte, die Enteignung vom Ländereien und Wäldern über 80 Hektar ohne Entschädigung und die Beschlagnahme aller Güter, die Polen gehören, die in der polnischen Armee gedient haben. 7. Die durch das Resultat der Sejmwahlen erwiesenen Fälschungen der Volkszählung zum Zwecke der drei- bis vierfachen Verringerung der Zahl der polnischen Bevölkerung, um sie der durch die Verfassung garantierten nationalen Freiheiten zu berauben.

*

Und nun mögen wir uns einmal vorstellen wenn in Deutschland wohnhafte Ausgewiesene, Flüchtlinge usw. eine ähnliche Anfrage an den Völkerbund richten würden — in Wirklichkeit sind so scharfe und schwere Anschuldigungen von deutscher Seite niemals erhoben worden —, was dann zum Beispiel die Presse der Rechten dazu sagen würde! „Unverschämte Gemeinheiten" und ähnliche schöne Worte wären die Antwort darauf. Freilich müssen wir sagen, daß deutsche Klagen in dieser Form niemals abgefaßt worden sind, sie waren nie so hart, obwohl gewiß nicht selten die Berechtigung dazu durchaus bestanden haben mag. Und wir mögen uns nur vorstellen, was zum Beispiel Frau Sokolnicka im Sejm dazu sagen würde, wenn Deutsche eine derartige Beschwerde beim Völkerbund eingereicht hätten, auch dann, wenn sie nicht mehr in Polen ansässig wären. Hätte man nicht den schärfsten Kampf gegen die hier verbliebenen Deutschen gefordert?

Frau Sokolnicka hat im Auslandsausschuß des Sejm in der Mittwochsitzung einen neuen Antrag gegen das Deutschtum in Polen eingebracht. Und wir stellen diesen Antrag einmal dem obigen Antrag als lehrreiches Beispiel gegenüber. Es wird folgendes gefordert:

1. Die Regierung wird aufgefordert, ein Programm für die polnische Politik gegenüber Deutschland auszuarbeiten. 2. Die Regierung wird aufgefordert, als Antwort auf die unbegründete Einbringung von Eingaben und Klagen durch die Deutschen an den Völkerbund diesem als Mitglied des Völkerbundes die Angelegenheit mit strenger Stimme vorzutragen. 3. Die Regierung wird aufgefordert, auf jede Ausweisung eines polnischen Bürgers aus Deutschland mit der Ausweisung eines Deutschen aus Polen zu antworten, und mit der Retorsion sofort zu antworten, ohne sich in irgendwelche Verhandlungen einzulassen, da nur eine solche Hinstellung der Sache den Gewalttätigkeiten wird ein Ende setzen können. 4. Die Regierung wird aufgefordert, die Sammlung amtlicher Nachrichten durch die Wojewodschaftsbehörden und das Innenministerium zu organisieren, die einen Überblick gäben über den Umfang der deutschen Übergriffe (?), und daß zu diesem Zwecke den Zoll- und Polizeibeamten entsprechende Instruktionen gegeben werden. 5. Die Regierung wird aufgefordert, eine planmäßige und schnelle Konzentration von Polen, die aus Deutschland ausgewiesen wurden, in Posen und Thorn zu organisieren.

Wenn man dann wieder eine solche Interpellation liest, kommt einem da nicht unwillkürlich der Vergleich, was hier helfen kann? Minderheiten im Lande sind für gewöhnlich die Sündenböcke und Prügelfinder, an denen man seinen Unmut auszulassen pflegt. Wir stehen mit vollem Verständnis der polnischen Minderheit in Litauen gegenüber, und wir wünschen ihr aufrichtig eine bessere Zukunft. Sollten aber Interpellationen der Frau Sokolnicka, die sich gegen eine Minderheit richten, nicht auch in Litauen Beachtung finden? Und sollte man sich nicht oftmals hier an diesen Interpellationen ein Beispiel nehmen, um sie gegen die eigene Minderheit anzuwenden? . . . Noch immer gilt der alte Spruch: „Was Du nicht willst, das man Dir tu', das füg' auch keinem andern zu!" Solange man dafür kein Verständnis hat, wird diese Frage zu Konflikten auf allen Seiten führen. Im Interesse der Entwicklung eines Staates sind solche Dinge nicht allein unerquicklich, sondern auch schädlich.

Die Wichtigkeit des polnisch-russischen Wirtschaftsvertrages.

Rußland liefert Erze nach Oberschlesien.

Die Lieferung von russischen Erzen nach Polnisch-Oberschlesien soll nach einer Meldung des „Kurjer Lwowski" schon in Kürze aufgenommen werden. Bekanntlich ist die Versorgung der ostoberschlesischen Hütten mit hochwertigen Eisenerzen seit der Abtrennung vom Deutschen Reiche bisweilen so schwierig gewesen, daß man hier und da bereits Betriebsstillegungen bevorstehen sah. Jedenfalls haben sich alle die Versprechungen, welche Korfanty und die Warschauer Regierung während des oberschlesischen Abstimmungskampfes in der Richtung gemacht haben, daß der Bedarf der oberschlesischen Hütten aus den Gruben und noch zu erschließenden Erzlagern Kongreßpolens bequem und billiger als bisher gedeckt werden könnte, vorläufig noch immer als Phantasiegebilde erwiesen. Selbst wenn in absehbarer Zeit an eine intensivere Erzförderung in Kongreßpolen herangegangen werden sollte, wäre damit noch nicht viel erreicht, weil die dortigen Erze nicht genügend eisen- und manganhaltig sind, um auf den Bezug der hochwertigen, aber auch durch die hohen Frachten sehr verteuerten ausländischen, insbesondere schwedischen Erze verzichten zu können. Vor einigen Monaten hat man sogar versucht, sich in Südslawien teilweise einzudecken. Auch aus Niederschlesien sind in letzter Zeit verstärkte Lieferungen von Eisenerzen namentlich für diejenigen Werke in Polnisch-Oberschlesien erfolgt, die sich mit der Fluß- und Schweißeisenerzeugung befassen. Sollten die Verhandlungen, die mit dem Leiter der russischen Handelsmission, Miaskow, und dem Vorsitzenden des südrussischen Eisenerztrusts, Matrossow, in Kattowitz geführt werden, einen Dauerlieferungsvertrag zum Resultat haben, so würden damit die alten Beziehungen zwischen den polnischen Hütten und dem Erzgebiet des Krywoj-Rog wiederhergestellt werden. Wie verlautet, soll zunächst eine Lieferung von 3½ Millionen Pud Eisenerz und 600 000 Pud Mangenerz vorgesehen und eine erste Probesendung in Höhe von 70 000 Pud aus der Ukraine bereits abgegangen sein. Ohne sich allzu großem Optimismus hinzugeben, wird man die Hauptbedeutung dieser Anknüpfung von direkten Handelsbeziehungen zwischen Ostoberschlesien und der Ukraine darin erblicken dürfen, daß sie zur beschleunigten Wiederaufnahme der allgemeinen polnisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen wesentlich beitragen könnte. Damit wäre darin indirekt auch der erste Schritt getan, die südrussischen Erze, die bekanntlich von ganz vorzüglicher Qualität sind, auch der ostdeutschen Eisenindustrie zugänglich zu machen, wozu eine restlose Erledigung der Frage des deutsch-russischen Transitverkehrs durch Polen eine unbedingte Voraussetzung wäre. Diese Erledigung hängt aber, wie wir schon wiederholt ausgeführt haben, hauptsächlich von dem Zustandekommen eines polnisch-russischen Wirtschaftsvertrages ab.

Der polnische Botschafter in Moskau.

Zwei Ansprachen.

Am Sonnabend überreichte der polnische Gesandte in Moskau, Ludwik Darowski, dem Vorsitzenden des Zentral-Vollzugsausschusses, Kalinin, sein Beglaubigungsschreiben. Bei seiner Visite hielt er folgende Rede in polnischer Sprache:

Herr Präsident! Berufen auf den verantwortlichen Posten des Repräsentanten Polens beim Verband der Sowjetrepubliken, habe ich die Ehre, Ihnen die Briefe des Staatspräsidenten Polens zu überreichen, die mich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der polnischen Republik beglaubigen. Ich gehe an die Übernahme meiner Pflichten in der festen Überzeugung, daß die Bestrebungen meiner Regierung das völlige Verständnis und die Unterstützung der Verbandsregierung finden werden; denn sie entsprechen in gleichem Maße den Interessen des polnischen Volkes, wie den im Verband der Sowjetrepubliken vereinigten Nationen. Das Streben geht dahin, die gegenseitigen Beziehungen auf die Grundsätze des friednachbarlichen Zusammenlebens und des Ver-

trauens, sowie die redliche Befolgung der übernommenen Verpflichtungen zu stützen. Diesen Bestrebungen haben die Beteiligten dadurch schon unbestrittenen Ausdruck gegeben, daß sie vor drei Jahren den Friedensvertrag schlossen, der den Rahmen für die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Staaten bildet. Ein Geist der Gerechtigkeit und des wohlerkannten gemeinsamen Interesses. Die weitere Arbeit nach dieser Richtung muß nach Ansicht meiner Regierung vor allem das Gebiet des Wirtschaftslebens umfassen, das für unsere Nationen eine günstige Perspektive schafft. Die Schaffung der Bedingungen für die wirtschaftliche Annäherung zwischen Polen und dem Verband der Sowjetrepubliken in dafür geeigneter Atmosphäre des Friedens wird daher eine der Hauptaufgaben meiner Tätigkeit sein. Bei der Aufnahme der Arbeit mit der Regierung des Verbandes der Sowjetrepubliken bin ich von der Hoffnung beseelt, daß meine Bemühungen auf diesem Gebiete nicht nur für die Stärkung und Hebung unserer Volkswirtschaften fruchtbar sein werden, sondern auch dazu beitragen werden, daß das Los der leidenden Menschheit gelindert wird."

Kalinin antwortete in russischer Sprache:

„Herr Gesandter! Ich habe die Ehre, von Ihnen den Brief des Herrn Staatspräsidenten Polens zu empfangen, der Sie in der Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Republik Polen bei der Regierung des Verbandes der Sowjetrepubliken akkreditiert. Im Namen der Regierung des Verbandes der Sowjetrepubliken begrüße ich mit Genugtuung Ihre aufrichtigen Absichten, als Grundlage ihrer Tätigkeit, die auf die Festigung der gegenseitigen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Völkern gerichtet sein soll, die Grundsätze nachbarlichen Zusammenlebens und Vertrauens anzunehmen. Die Bundesregierung schließt sich den von Ihnen zum Ausdruck gebrachten Bestrebungen der polnischen Regierung, die Bedingungen zu schaffen für eine wirtschaftliche Annäherung Polens an den Verband der Sowjetrepubliken in der dafür unentbehrlichen friedlichen Atmosphäre, vollkommen an. Diese Bestrebungen der polnischen Regierung werden von seiten der Bundesregierung gebührenden Widerhall und völlige Unterstützung finden. Indem sie die beiderseitige loyale Erfüllung der seinerzeit übernommenen Verpflichtungen als unentbehrliche Bedingung des friedlichen Zusammenlebens der beiden Staaten erachtet, hat die Bundesregierung die Hoffnung, daß in der nächsten Zeit alle Hindernisse auf dem Wege der gegenseitigen Annäherung endgültig beseitigt werden, und auf diese Weise beide Seiten die Möglichkeit erlangen, mit den gegenseitigen Bedürfnissen der Staaten wohlwollend zu rechnen. Ich kann Ihnen versichern, daß Sie in Ihrer Tätigkeit, die auf die Verwirklichung einer so wichtigen Aufgabe gerichtet ist, stets auf mein völliges Vertrauen und auf das Vertrauen der ganzen Regierung des Verbandes der Sowjetrepubliken rechnen können."

Der französische Finanzminister bleibt Optimist.

Bei einem Festessen des Verbandes der Banken hielt der französische Finanzminister eine sehr optimistische Rede. Er hob darin die entschlossene Haltung der Regierung hervor, das Gleichgewicht im Staatshaushalt wieder herzustellen. Er betonte, man wolle keine Anleihepolitik treiben, und man sei ebenso entschlossen, keine Inflation zuzulassen. Er wandte sich scharf gegen den Pessimismus, auf deutsch: Miesmacherei, der eine Art nachkriegslichen Defatismus darstelle.

Frankreich war stets das Land der Rethorik, der glänzenden Reden. Eigentlich kann darin Poincaré kaum noch übertroffen werden. Aber, wenn alles teurer wird, besonders das Brot und die notwendigsten Bedürfnisse, dann verlieren solche Reden bei der breiten Masse, den Wählern, den Anreiz. Anders klingen die Worte auf der Straße, anders im Festsaal vor Bankvertretern, die an einer Inflation nicht immer uninteressiert sind. Exempla docent.

Wie sich Rumänien konsolidieren will.

Die Regierung ist mit der jetzigen finanziellen Lage des Landes nicht sehr zufrieden, sieht aber die Zukunft in günstigem Lichte. Sie hofft, in den nächsten 3 Jahren die ca. 3 Milliarden Schulden an die Lieferanten des Staates und an die Nationalbank konsolidieren zu können, und zwar derart, daß die schwebende Schuld an die Nationalbank in 20 Jahren amortisiert wird. Die erwähnten 3 Milliarden gedenkt die Regierung durch Verkauf der Petroleumgefälle zu beschaffen, deren Feilbietung im April stattfinden wird. Zahlreiche Teilnehmer an dieser Lizitation sind schon angemeldet. Für das rumänische Petroleumgefälle zeigen besonders die Amerikaner sehr viel Interesse, und es ist wahrscheinlich, daß sie das günstigste Angebot stellen werden. Der Regierung nahestehende Kreise meinen, die Amerikaner wünschen die Revedenzen auf mehrere Jahre im Voraus zu kaufen; dies wäre ein Resultat, das man seinerzeit bei den Verhandlungen mit den Franzosen nicht einmal annähernd erreichen konnte. Auf diesen Umstand stützt die Regierung ihre nächsten finanziellen Pläne, indem sie annimmt, daß im günstigen Falle die Amerikaner der Regierung einen Vorschuß von mehreren Milliarden Lei zur Verfügung stellen werden, welche Summe dann zur Bezahlung der staatlichen Lieferanten verwendet werden wird. Man kann nicht leugnen, daß das Zuströmen einer solchen Summe auf den Markt die jetzige Geldkrise bedeutend lindern und auf die wirtschaftliche Entwickelung des Landes sehr günstig einwirken würde. Von amtlicher Seite wird zum Ausdruck gebracht, daß die Wirtschaftslage Rumäniens unvergleichlich besser sei als diejenige der Nachkriegsstaaten. Rumäniens Budget sei im Gleichgewicht, ein Teil der Auslandsschulden konsolidiert, die Handelsbilanz aktiv, der Arbeitsmangel und die Teuerung geringer als in anderen Ländern. Die finanzielle Lage des Landes werde mit großen Schritten vorwärts gehen, sobald die inländischen Lieferanten des Staates bezahlt sind und die Konsolidierung der inländischen Schatzbons gelungen ist. Die Lösung dieser Probleme sei innerhalb der nächsten 3 Monate zu erwarten.

Die Vernehmung Kahrs.

Ein scharfes Kreuzverhör. — Das Direktorium. Die Hitlerversuche.

Die Vernehmung Kahrs wird zu einem scharfen Kreuzverhör, da der Vorsitzende und die Verteidigung abwechselnd fragen. Herr v. Kahr, der sehr leise spricht, liest seine Aussagen vom Manuskript ab, von dem er vorher je eine Abschrift Seisser und Lossow zur „Kontrolle" gegeben hat. Die Verteidigung rügt das und findet es ebenso ungehörig, daß ein Mann von den Qualitäten Kahrs seine Aussage verliest. Die Verteidigung wirft Kahr in hohem Maße verfassungswidriges Verhalten vor. Sie führt folgendes aus:

„Der Generalstaatskommissar hat das republikanische Schutzgesetz für Bayern außer Kraft gesetzt, hat Roßbach und Erhardt seines Schutzes versichert und dem letzteren einen Schutzbrief ausstellen lassen, hat Lossows Absetzung verhindert, die 7. Division auf Bayern verpflichtet, die Entlassung und Versetzung von Reichswehroffizieren sabotiert, hat noch zuletzt durch die offiziöse Erklärung, daß der Hitler-Prozeß nur in München verhandelt werden dürfe, in die Zuständigkeit der Gerichte eingegriffen, hat sich in zahlreichen unbrauchbaren Kartoffel-, Bier- und Getreideerlassen gesetzgeberische Funktionen angemaßt, hat das Gold der Reichsbankfiliale Nürnberg nach München übergeführt, hat unbescholtene Personen als Schutzhäftlinge mit Verbrechern und Dirnen zusammen monatelang zu Zwangsarbeit gezwungen, hat die Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes verweigert, hat durch sein Generalstaatskommissariat die vollständige Beseitigung der verfassungsmäßigen bayerischen Regierung und des Landtages ankündigen lassen, hat sich „nur Gott und seinem Gewissen verantwortlich" gemacht und in dem Ausbruch vom 9. November tatsächlich die gesamte Staatsgewalt usurpiert."

Um 9 Uhr beginnt der Vorsitzende mit den Verhandlungen.

Vors.: „Exzellenz, ich will mich im Zusammenhang mit den Ihnen bekannten Vorgängen am 8. und 9. November befassen. Ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß Sie vorderhand unbeeidigt gehört werden."

Zeuge v. Kahr: „Ob vereidigt, oder unvereidigt, ist mir gleichgültig. Ich werde sagen, was die Wahrheit ist. Am Nachmittag des 26. September 1923 wurde ich zum Generalstaatskommissar ernannt. Ich war bestrebt, die bayerischen Belange zu stützen und die staatliche Macht im Lande zu festigen. Ich selbst ging von dem Grundsatz aus, daß der Staat der starke Schutz und Zusammenhalt aller nationalen Kräfte sein muß, daß er allen seinen Bürgern Schutz und Sicherheit verleiht. Ich ließ aber auch keinen Zweifel darüber, daß ich die Machtbefugnisse, die mir übertragen worden waren, nicht nur im Interesse Bayerns, vor allem des großen deutschen Vaterlandes, verwalten wollte. Meine Amtstätigkeit fiel in die Zeit der schwersten wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse Deutschlands hinein. Deshalb will ich hier auch in großen Zügen den wirtschaftlichen und politischen Hintergrund zeichnen, aus dem heraus sich die Komödie vom 8. November abgelöst hat. Die Ernennung des Kabinetts Stresemann läßt sich etwa vergleichen mit der Zeit des Prinzen Max. Der Kanzler Stresemann hatte das Kabinett der großen Koalition selbst als die letzte parlamentarische Möglichkeit bezeichnet und gegen Ende seiner Amtstätigkeit tauchte das Direktorium auf, für das bereits verschiedene Namen genannt worden waren. Dann kam der Rücktritt des Kanzlers Stresemann. Die innerdeutsche gespannte Lage wurde durch den Eintritt der Kommunisten in die sächsische und thüringische Regierung noch verschärft. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren ernstester Natur im ganzen Reich. Die Währung verfiel immer mehr und mehr und die Arbeitslosigkeit stieg von Tag zu Tag. Die Währungsfrage war deshalb der Kern aller zu lösenden Probleme. Sie war aber nur möglich bei Aufrechterhaltung der staatlichen Macht. Viele Kreise drängten im Oktober auf eine selbständige Währungsregelung in Bayern. Ich trat dem entgegen, um auch nur den Schein einer Wirtschaftsseparation Bayerns zum Reich zu vermeiden. Denn nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung ist Bayern auf das engste mit dem Reich verknüpft.

Am schlimmsten waren die sozialen Verhältnisse. Die Kommunisten arbeiteten in geschickter Ausnutzung des Elends, das überall im Lande herrschte, auf eine Revolution hin."

Das überparteiliche Direktorium ist auch für Kahr das einzige Mittel, um aus der schweren wirtschaftlichen Notlage herauszukommen. Er sagt etwa folgendes darüber:

„Alle nationalen Kreise waren davon überzeugt, daß nur eine Umgestaltung der Regierung im Reich eine Besserung der unhaltbaren Lage bringen konnte. Man war der Ansicht, daß nur ein überparteiliches Direktorium dieser Riesenaufgabe gewachsen sein konnte, und daß dieses Direktorium die Aufgabe hatte, die Ehre der Nation wieder herzustellen, gestützt auf eine starke militärische Macht, frei von parlamentarischen Einflüssen, tief einschneidende Maßnahmen zur Rettung des Vaterlandes zu beschließen. Im Interesse der wirtschaftlichen Gestaltung mußte das überparteiliche Direktorium kommen. Und an dieser Aufgabe hatte Bayern selbstverständlich mitzuarbeiten. Dabei, und das betone ich ausdrücklich, dachten wir nicht etwa an eine militärische Exekution, wie es immer dargestellt wird, sondern wir wünschten einen starken politischen Druck auf die Reichsregierung auszuüben.

Die Hitler-Bewegung hatte sich inzwischen in Bayern stark entwickelt. Ich hatte erfahren, daß Hitler bestrebt war, über die bayerischen Grenzen hinauszugehen, und daß man die bayerische Regierung unbehelligt lassen wollte, wenn sie nur den Vormarsch nicht hinderte. Lossow, Seisser und ich empfanden diese Gedankengänge Hitlers und seiner Freunde als ebenso bodenlos wie katastrophal. Lossow und Seisser unternahmen es, den Herren das Undurchführbare und Schädliche ihres Planes auseinanderzusetzen, weil sie noch Beziehungen zu Ludendorff und Hitler unterhielten, während ich zu Hitler seit Beginn des Frühjahrs 1923 in keiner Beziehung mehr stand, da er meiner wiederholten Aufforderung zur Entgegennahme von Mitteilungen für seine Organisation, zu mir zu kommen, nicht entsprochen hatte.

Meine Beziehungen zu Ludendorff waren rein gesellschaftlicher Natur. Es war mir klar, welche fürchterlichen Folgen ein bayerischer Marsch nach Berlin für Bayern, das Reich und die nationale Bewegung haben müsse. Zudem war es mir bekannt, daß weder Hitler noch Ludendorff in Bayern in weiten Kreisen, insbesondere auf dem Lande, als bayerische Führer angesehen wurden.

Es schien mir undenkbar, daß die bayerische Regierung einem solchen „Vormarsch nach Berlin" ruhig zusehen konnte, wenn sie überhaupt noch den Namen einer Regierung verdiente. Bayern wäre dadurch aufs tiefste ins Verderben gestürzt worden und hätte den letzten Rest seiner Selbständigkeit verloren. Überdies mußte in diesem Falle mit einer militärischen Aktion Frankreichs, mit der Besetzung wichtiger Handelsstädte, mit dem Einmarsch der Tschechen und Polen gerechnet werden. Das waffenlose Deutschland mußte in einem solchen Konflikt unterliegen.

Aber auch im übrigen Reich hätte dieses Vorgehen nicht nur zum Bürgerkrieg, sondern zu katastrophalen Zuständen geführt. In einem Teil der nationalen Kreise Norddeutschlands wird der Name Ludendorff wegen seiner außenpolitischen Wirkung, Hitler aber unter allen Umständen abgelehnt. Ein Vormarsch Hitlers hätte zu einem zweiten Kriege 1866 geführt und die Folge gehabt, daß das einzige pflichttreue und achtungswerte Machtinstrument des Reiches, das in mühevoller Arbeit des Generals v. Seeckt und seinen Offizieren geschaffen war, die Reichswehr, die letzte Waffe gegen den Bolschewismus, zerschlagen wurde.

Wohin wir auch sahen, erblickten wir alle bei einem solchen Vorgehen nur rauchende Trümmerhaufen, Zerstörung und völligen Zusammenbruch. Es bestand auch kein Zweifel daran, daß selbst wenn die Reichswehr und die Landespolizei sich in Bayern beteiligt hätten, das Unternehmen kaum weit über die Donau oder gar über die Landesgrenzen hinausgekommen wäre. Es fehlte der sogenannten nationalen Armee an allem: an Bekleidung, Ausrüstung, Waffen, Munition und Geld. Die Requisitionen, die kommen mußten, hätten zu einer inneren Zersetzung geführt, hätten die Truppen in den Augen der Bevölkerung zu einer Räuberbande herabgesetzt, die man dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst, und gegen die man zum Schluß mit den Waffen vorgeht. Es ist nicht wahr, daß diesem Zuge von allen Seiten bewaffnete Scharen aus dem Reiche zugeströmt wären. Wir haben auch wiederholt darauf hingewiesen, daß die Reichswehr sich durch den Namen Ludendorff nicht zum Ungehorsam gegen ihre Führer verleiten lassen würde.

Nachdem Kahr so sein „Programm" entwickelt hat, schildert er die Widerstände, die ihm durch Hitler bereitet wurden.

Seine Ausführungen faßt Kahr dann am Schluß seiner Vernehmung folgendermaßen zusammen: Was auch immer kommen wird, ich selbst habe nichts zu scheuen und werde offen Rede und Antwort stehen. Ich habe immer nur das Bestreben gehabt, den Staat vor schweren unheilvollen Erschütterungen zu bewahren. Einer der Verteidiger sprach davon, daß ich andere die Arbeit machen lasse und mich dann hineinsetze. Bei meiner nationalen Arbeit habe ich stets nur den Wunsch gehabt, dem Vaterlande zu dienen. Ich habe nie eine Führerrolle angestrebt, und es ist nicht schön gewesen, aus meiner ruhigen, friedlichen Arbeit in den Sumpf der Politik hinabzusteigen. Nach dem Beifall der Menge rede ich nicht, und überschätze ihn auch nicht, denn ich kenne sehr wohl das „Hosianna" und „Kreuziget ihn!" Ich habe auch nicht, wie man mir vorwirft, einen Ministerposten angestrebt. Wenn ich vorübergehend ein solches Amt übernahm, so geschah das auf den Wunsch weiter nationaler Kreise.

Wir stehen noch in Deutschland mitten in einer revolutionären Gärung. Die Geschichte lehrt, daß jede revolutionäre Bewegung eine neue in sich birgt, und ich glaube, jedes so zerrissene Volk wie das deutsche erträgt das auf die Dauer nicht. Darum suchte ich die nationalen Verbände zu kräftigen, um die Regierung zu stützen und um durch meine Einwirkung zu verhüten, daß diese nationalen Verbände zu Schritten verleitet würden, an deren Ende sie vielleicht scheitern mußten. Es wird die Zeit kommen, in der sich zeigt, daß nicht alle nationale Arbeit vergebens gewesen ist.

Heute stehen vor dem Tribunal sich Männer gegenüber, die den großen nationalen Gedanken in ihrem Herzen tragen und die das Gleiche wollen, aber über den Weg uneins gewesen sind. Nicht um Parteien handelt es sich hier, sondern um den Staat. Das nationale Streben muß ersticken, wenn es in dieser Atmosphäre fortleben soll, zum Schaden des Staates. Persönlich sehe ich allem ruhig entgegen. Mir kann niemand etwas geben und niemand etwas nehmen. Ich bin ein freier Mann. Personen mögen gehen oder bleiben, wenn nur der Staat bleibt.

In kurzen Worten.

Frankreich macht Versuche, Kredit zu bekommen. Von maßgebender Seite wird verlautbar, daß Frankreich Verhandlungen zur Erlangung eines großen Kredits von etwa 50 Millionen Dollar führt. Die Verhandlungen werden mit amerikanischen Banken geführt. Nach anderen Meldungen sollen auch englische Banken beteiligt sein.

*

Das Unterhaus über Verstärkung der englischen Luftstreitkräfte. Der Eifer der Franzosen beim Ausbau ihrer Luftflotte macht England immer besorgter. Das Unterhaus hat aber mit 269 gegen 195 Stimmen eine Entschließung abgelehnt, welche die Notwendigkeit des stärkeren Ausbaus der englischen Luftflotte gegen Luftangriffe seitens der stärksten Luftstreitmacht verlangt. Der Unterstaatssekretär selbst hatte den Antrag zurückgezogen, da er wie eine Erklärung gegen Frankreich aussähe. In der gestrigen Debatte über die Luftflotte sagte aber der Unterstaatssekretär, daß es keineswegs die Parole der Regierung sei, das Land schutzlos zu lassen. Und da die Engländer sehr gute Flieger sind, werden sie wohl wissen, was sie tun.

*

Mißtrauensantrag der sächsischen Kommunisten. Die sächsischen Kommunisten sind auch ohne Herrn Zeigner noch recht betriebsam. Sie brachten gestern einen Mißtrauensantrag gegen den Finanzminister wegen Aufhebung des Achtstundentages ein.

*

Der Heilige Krieg des Kalifen. Der Kalif wendet sich gegen den gottlosen Beschluß der Mehrheit der türkischen Nationalversammlung. Er erläßt eine Aufforderung an die bevollmächtigten Führer der islamitischen Gemeinden der ganzen Welt mit der Bitte um Vorschläge für den Zusammentritt eines großen interislamitischen Religionskongresses.

*

Das Steueraufkommen in Deutschland. Reichsfinanzminister Dr. Luther machte Mitteilung über die Verteilung des tatsächlichen Steueraufkommens vom 1. Dezember 1923 bis zum 1. März 1924: Vom Gesamtsteueraufkommen brachten die Steuern vom Besitz 58 Prozent, vom Arbeitslohn 14 Prozent, Steuer auf Genußmittel 4 Prozent, Steuern vom Umsatz 24 Prozent.

Letzte Meldungen.

Die Frage der Arbeitslosen in England.

Mit diesem Gegenstand beschäftigte sich gestern das Unterhaus. Die Liberalen machten der Regierung den Vorwurf, noch nichts zur Lösung dieser brennenden Frage getan zu haben. Es wurde die Frage gestellt, welche Heilmittel denn die Arbeiterpartei zur Lösung der Arbeitslosenfrage bereit halte. In diesem Ton fuhr Baldwin fort und sagte: Während der Wahl habe sich die Arbeiterpartei gerühmt, die einzige Partei zu sein, die ein Heilmittel gegen die Arbeitslosigkeit besitze. Wo sei jetzt dieses Heilmittel? Es sei auch keineswegs sicher, ob England nach der Wiederherstellung der europäischen Märkte seine Stellung behaupten könne; denn man müsse sich auf einen Sturm von Ausfuhrgütern gefaßt machen, sowohl von Deutschland wie von jedem anderen Lande, das seine Schulden bezahlen wolle. Die Lage des englischen Handels beurteilte Baldwin ungünstig. Seine augenblickliche Belebung gehe nur auf die Aufträge der Eisenbahngesellschaften zurück. Dagegen sehe es in der Textilindustrie und im Schiffahrtsgewerbe miserabel aus. Der Bergbau, der von der Besetzung des Ruhrgebiets profitiert habe, werde bald die deutsche Konkurrenz zu spüren bekommen. In seiner Antwort bemerkte der Arbeitsminister Tom Shaw, daß eine Regierung, die erst sechs Wochen im Amte sei, noch keine fertigen Pläne zur Behebung der Arbeitslosigkeit vorlegen könne, so daß er um Geduld bitten müsse. Er hoffe jedoch, innerhalb weniger Wochen ein Gesetz über die Arbeitslosenverminderung vorlegen zu können. Shaw bestätigte sodann noch die volle Verantwortlichkeit des Staates für seine Arbeitslosen. Im weiteren Verlaufe des Abends hielt der neue liberale Abgeordnete Major Lloyd George, der Sohn des früheren Premierministers, seine Jungfernrede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Der Streit um Memel.

Genf, 13. März. Der Vorsitzende des Völkerbundrats, Guani, hatte mit Skirmunt und anderen Delegierten, unter denen sich auch Benesch befand, eine Unterredung. Skirmunt überreichte bei dieser Unterredung dem Vorsitzenden eine Note, in der eine Reihe von Änderungen im Entwurf der Memelkonvention zum Vorschlag gebracht werden. Zu den Memelverhandlungen meldet die Kownoer Zeitung „Rytas", daß es zweifelhaft sei, ob der polnisch-litauische Streit über Memel und die ganze Memelangelegenheit noch in der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundrates zur Beratung kommen wird, da das Material noch nicht genügend vorbereitet sein soll. Sollte die Vorbereitung doch noch rechtzeitig beendet werden können, so würde die Frage ebenfalls erst den letzten Beratungsgegenstand bilden.

Kino Apollo
Von Freitag, dem 14. März ab
4½, 6½, 8½ Uhr — Eintritt 800 000
Der Stolz und das Denkmal der Kinematographen-Produktion.
Drama des Frauenherzens in 7 Akten mit Prolog u. d. Titel
Die Sklavin der Liebe
mit der schönsten und genialsten Künstlerin, unserer Landsmännin, Jadwiga Smosarska.
Der Inhalt ist außergewöhnlich. Große Spannung.
In Paris wird dies Bild gegenwärtig in 15 Kinos aufgeführt, der beste Beweis seines Wertes.
Bücher zu haben in der Buchhandlung „Ruch", plac Wolności 3.

Am 11. März, abends 8 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein geliebter guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Karl Hänchen

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schulz.

Poznań, ul. Matejki 42.

Die Beerdigung findet am Sonntag dem 16. März, nachmittags um 4 Uhr von der Leichenhalle des Lukasfriedhofes aus statt.

Hackmaschinen
System „Woolnough"
(wie von Dehne gebaut)
für Getreide und Rüben
liefert bei rechtzeitiger Bestellung in
allen Breiten — desgl. Hackmesser.
Woldemar Günter
Landw. Maschinen und Bedarfsartikel, Fette und Oele.
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

MARKE
TEEKANNE
„der Gehaltvolle,"
also der billigste und zugleich
der feinste Tee im Verbrauch
Hauptdepositeur für Marke „Teekanne"
Victor Brodniewicz, Poznań, ulica Wrocławska 15.

Chiffre-Angebote
(Offertenbriefe),
denen das Briefporto mit
200 000.— Mark
nicht beigefügt ist, können für sich allein nicht weitergeleitet werden.
Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Saat-Kartoffeln
Allerneueste Kamehe-Züchtungen
Original-Laurus Original-Gratiola
hoher Ertrag, anerkannt Izba rolnicza.
Majętność Laborówko, poczta Szamotuły.

Dom. Czarnuszka, pow. Wleszew
verkauft zur Saat handverlesene
grüne Viktoria-Erbsen
Preis 25 Prozent über Posener Höchstnotiz.

„Freie Presse"
Zentralorgan
für das
Deutschtum in Polen
Das nachweislich verbreitetste deutsche Nachrichtenblatt im Polnischen Reiche.

Die „Freie Presse" strebt täglich die Wahrnehmung der Interessen der 2,000,000 Deutschen in Polen an, nimmt in einen Artikeln Stellung zu den Stammesbrüdern dies- und jenseits der Grenze, berichtet über die Arbeit und Nöte des Deutschtums im Polnischen Reiche und sucht geistigen Anschluß an die deutschen Brüder der ganzen Welt. Da die „Freie Presse" nicht nur in Kongreßpolen, sondern auch in Großpolen und Galizien weit verbreitet ist, ist sie ein Inseratenorgan ersten Ranges und verschafft ihren Inserenten stets guten Erfolg. Am gleichen Verlage erscheint die Wochenschrift **„Der Volksfreund"**, welche vorzugsweise von der Landbevölkerung gelesen wird. Probenummer auf Wunsch kostenlos.

„Freie Presse"
Geschäftsstelle und Redaktion
Łodz, Petrikauer Straße 86.

Landwirtschaftl. Maschinenhandlung
mit **Reparaturwerkstatt**, i. d. ehemalig. Prov. Posen gelegen, auch zu **anderen Zwecken passend**, **sofort zu verkaufen.**
Gefl. Angebote unter **P. 5916** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verpachte zum 1. April 24 meine Schmiede.
August Reiche, Chełminko,
Poczta Pniewy.
5949)

Zentrifugen
Fahrräder
Nähmaschinen
alle Fabrikate erstklassig, kauft man am billigsten und fachgemäß bei
Mechaniker K. Czerniak, Września
Warszawska 10.
Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile auf Lager.
Erstklassige Reparaturwerkstätte, Stahldreherei, Waffen und Munition.
Bedienung deutsch und polnisch.

Motorzweirad **Progreß**, 3 PS., fahrbereit, erstklassig rote Lackierung, **verkauft billigst**
K. Czerniak, Września, Warszawska 10.

Die **Universum-Drogerie**
Poznań, Fr. Ratajczaka 38
trägt ihren Namen nicht unbegründet. Sie ist ein Unternehmen größten Stils, universalen Branchencharakters. Jeder findet was er sucht.
Da Engrosbezug, folglich meistens Engrospreise im Detailverkauf. Spezialabteilung für
Imkergeräte und Kunst-Malutensilien.
Größtes Wasch- u. Toilettenseifen-Lager.
Preise bedeutend herabgesetzt.

Wir drucken:
Besuchskarten
Verlobungskarten
Vermählungsanzeigen
Trauerdrucksachen
Briefbogen
Briefumschläge
Postkarten
Rechnungen
Quittungen
Schecks · Aktien
Kataloge · Preislisten
Reklame-Prospekte
Plakate
Flaschen-Etiketten
Dissertationen
Broschüren · Werke
Zeitungen
Zeitschriften
sowie alle sonstigen
Drucksachen
für Buch- und Steindruck, in deutscher u. polnischer Sprache, schnell, sauber und preiswert.
Vorberechnungen zu Diensten.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wolfshund,
grau-braun, 2½ J. alt, sehr wachsam, gehorsam u. rein, in gute Hände abzugeben.
Anir. św. Wojciech 14/15
1. Etage links, von 13—15.

Sofort billig zu verkaufen:
Schnellpresse
Format ca. 64×96 cm, Fabrikat „Sigl" mit Falzapparat für Zeitungsdruck, beides sehr gut im Zustande. Ferner eine
Schnellpresse „Marinoni"
als Alleinlaufer. Außerdem eine
Wendeltreppe (eiserne)
4.5 m hoch. Off. u. **A. 5166** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Verschiedenes

Einheirat!
Suche für meine Schwester, evgl., Anfang 30, passenden
Lebensgefährten.
Poln. Staatsb. Demselben ist Gelegenheit geboten, in ein alteingeführtes **Baugeschäft** mit **Tischlerei** in belebter Kreisstadt einzuheiraten. Ernstgemeinte Offerten mit Bild unter **L. W. 5940** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebildete **junge Dame**, evgl. Waise, wünscht
Lebenskameraden
zwecks Heirat kennen zu lernen. Gute Aussteuer. Gefl. Schreiben unter **5917** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnungen

2 möbl. Zimmer,
einzeln, evtl. zusammen **von sofort zu vermieten.**
Off. bitte unter **5866** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Student
der Rechte, solide, sucht von sofort oder später bei besserer Familie in Zerstz ein sonniges, **freundlich**
möbliert. Zimmer.
Gefl. Angebote unt. **Nr. 5953** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 13. 3.: **„Eugen Onegin"**, Oper von Tschaikowski.
Freitag, den 14. 3.: **„Aida"**. Oper von Verdi. Gastspiel: des Herrn M. Sewitzki.
Sonnabend, Sonntag, den 15. 3.: **„Dämon"**, Oper v. Rubinstein. den 16. 3., nachm.: **„Faust"**, Oper v. Gounod. (Ermäßigte Preise.) Abends: **„Madame Butterfly"**, Oper von Puccini. Gastspiel Hedwig Tchicki.

Seeverpachtung.
Montag, den 24. März 1924, um 10 Uhr vormittags
findet im **Lokale** des **Gutsvorstehers** in **Kobylec, Kreis Wągrowiec,** die **Seeverpachtung** statt. Größe **67 ha.**
Bedingungen beim **Gutsvorsteher,** Bahnstat. **Kobylec** Kreis **Wągrowiec.**
Kobylec, den 10. März 1924.
5935) **Der Gutsvorstand.**

Da mir von dem Stadtverordnetenkollegium von Obrzycko beim freihändigen Verkauf von Brennholz Parteilichkeit vorgeworfen worden ist, **verkaufe ich von jetzt ab,** um mich vor derartigen Beschuldigungen zu sichern,
Kloben-, Knüppel-, Stubbenhölzer
aus freier Hand **nicht mehr.** Sei es, wer es auch sei! Auch nicht an Schulen und Beamte; es sei denn, daß ich dazu von dem **Herrn Majoratsbesitzer,** resp. dessen Bevollmächtigten in jedem Falle **dazu beauftragt** werde. Geringe **Brennhölzer, schwache Stangenhaufen und Reisig** an minder bemittelte Personen sollen weiter, wie bisher, aus freier Hand abgegeben werden.
Die Herren **Majoratspächter** erhalten ihren Brennholzbedarf wie bisher.
Nadleśnictwo Zielonagóra,
p. Obrzycko, den 12. März 1924.
Dreger, Oberförster.

Majoratsforst Obrzycko verkauft durch
öffentliches Meistgebot
am **Sonnabend, dem 22. März 1924, von vormittags 10 Uhr ab,** im Büro auf der **Oberförsterei Zielonagóra** aus **Kahlschlägen** folgende Kiefern-Rundhölzer:
Belauf Stobnica, Jagen 30: zirka 300 Stück mit 250 fm. (ein Los). Halbe Anzahlung auf alle Fälle gleich im Termin. Rest in vier Wochen.
Belauf Podlesie, Jagen 42: 555 Stück mit 65[illegible] fm. (ein Los Nr. 1—93, 311—872). Halbe Anzahlung auf alle Fälle gleich im Termin, Rest in vier Wochen. Ferner daselbst 217 Stück (Nr. 94—310) mit 168 fm. in kleinen Losen, die im Termin nach Wunsch zusammengestellt werden. Bezahlung gleich ganz im Termin.
Die sonstigen Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Nadleśnictwo Zielonagóra,
p. Obrzycko, den 12. März 1924.
Dreger, Oberförster.

Spiralbohrer
in allen Größen infolge Liquidation **weit unter Preis** zu **verkaufen.** Anfr. unt. **L. 5950** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

---

50 tragende Mutterschafe,
Merino-Precose, hat wegen Platzmangels zu **verkaufen**
Dom. Brzoza, p. Krotoszyn.

1000 Tonnen
Ia. Portland-Zement,
erheblich unter Fabrikpreisen haben sofort abzugeben
P. NOSINSKI i S-ka,
Tel. 1701. **Bydgoszcz,** ul. Śniadeckich 13/14.

Zentrifuge Alfa-Laval, 6-0 Ltr. Stundenleistung wenig gebraucht **verkauft billigst** unter Garantie
K. Czerniak, Września, Warszawska 10.

Wohnungstausch
Danzig—Poznań.
Villa 11 **Zimmer** hochherrschaftlich in **Danzig** verkauft oder vertauscht gegen ähnliches Objekt in **Poznań.** Anfragen u. **5887** a. d. Geschst. d. Bl.

Die Angelegenheit des Pastors Willigmann

Zur Aufklärung.

Herr Pastor Willigmann sendet uns folgende aufklärende Zeilen:

„Es handelt sich in meiner Angelegenheit mit dem Herrn Bürgermeister von Lissa gar nicht, wie es der „Kurjer Poznański" darzustellen beliebte, um eine Bürger- oder Hausliste, die zu statistischen Zwecken Anfang Januar in alle Häuser gesandt wurde. Es handelt sich vielmehr um eine rein private Angelegenheit.

Um den 10. Januar herum wollte der Magistrat durch Umfrage in den einzelnen Haushaltungen Lissas den Aufenthalt unbekannter und unangemeldeter Einwohner feststellen. Zu diesem Zwecke erschien auch, wie bei allen anderen Hausbesitzern oder deren Vertretern, ein polnischer Wachtmeister bei mir mit der betreffenden Frage. Da er wohl des Schreibens nicht kundig war, klappte er sein schon geöffnetes Notizbuch wieder zu und bat mich, die Namen der Bewohner auf ein Zettelchen zu schreiben. Fein säuberlich, mit Schreibmaschine, fertigte ich ihm eine schöne Liste an, die ch bei allen Bewohnern des Hauses in Umlauf setzte, in der Vor- und Zuname, Stand, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet waren. Hocherfreut und voll Dank holte sich der Wachtmeister am nächsten Tage diese Liste ab mit den Worten: „Da steht ja viel mehr darauf, als ich für mein Notizbuch brauche. Ich wollte ja nur die Namen der Bewohner auf einm Zettel haben." Auf dieses Werk meiner Freundlichkeit und Gefälligkeit, das — ich betone noch einmal ausdrücklich — nur zur Erleichterung und Bequemlichkeit für Notizbuchaufzeichnungen eines nicht schreibgewandten Polizeiwachtmeisters dienen sollte, erhielt ich am 16. Januar vom Herrn Bürgermeister von Lissa die Liste, in der sämtliche Geburtsorte mit Rotstift dick unterstrichen waren, mit dem Bemerken zurück, die amtliche Sprache in Polen wäre polnisch. Der Herr Bürgermeister „verlangte" von mir binnen 24 Stunden die Erledigung seines Schreibens in diesem Sinne. Ich habe mich ausdrücklich durch zwei Dolmetscher über den Ton, in dem dieses Schreiben abgefaßt war, aufklären lassen. Beide haben mir den barschen Ton des bürgermeisterlichen Schreibens bestätigt.

Daraufhin habe ich unter Berufung auf Artikel 7 des Minderheitenschutzvertrages, des Artikels 110 der polnischen Verfassung, der feierlichen, freiwilligen Zusage Polens im Aufruf des Obersten Volksrates usw. meinen Rechtsstandpunkt vertreten und betont, daß gegenüber diesen feierlichen Zusicherungen mich keiner zwingen kann, polnische Schreiben anzufertigen, noch dazu, wenn es sich um eine Gefälligkeit einem polnischen Wachtmeister gegenüber handelt.

Das nimmt nun der Herr Wojewode zum Anlaß eines Rundschreibens, in dem er unter Berufung auf mich alle polnischen Behörden aufgefordert werden, Anträge und Eingaben in deutscher Sprache hinfort nicht mehr anzunehmen.

Mit Erstaunen entnehmen viele Deutsche daraus, daß man bisher noch deutsche Eingaben an polnische Behörden machen konnte. In dem ziemlich umfangreichen Bezirk der Lissaer Geschäftsstelle des Deutschtumsbundes, der ich vorstehen durfte, haben wir andere Erfahrungen gemacht. Wie oft haben wir für irgend jemand eine Eingabe, einen Antrag oder eine Beschwerde angefertigt, die wir, weil die Sache sehr eilig war, aus Mangel an Zeit oder einem Dolmetscher nicht in polnischer Sprache abfassen konnten. Sie wurden zurückgesandt oder nicht beantwortet. Ich persönlich kann aus der allerjüngsten Zeit berichten, daß mir ein Formular der Vermögenssteuererklärung nicht abgenommen wurde, weil in dem ganzen sonst polnisch ausgefüllten Formular nur ein einziges Mal die drei deutschen Worte standen: „Land ohne Gehöfte".

Hier habe ich doch nur einem armen, nicht schreibgewandten Wachtmeister für sein Notizbuch eine Erleichterung schaffen wollen. Und schon dieser Liebesdienst wird einem übel vergolten, und man „verlangt" schon für rein private Mitteilungen Anwendung der polnischen Sprache."

*

Wenn man sich ein Urteil bilden will, so muß man beide Teile hören; dieser Grundsatz war maßgebend für die Veröffentlichung des obigen Schreibens. Und wenn wir uns nun die Sache vergegenwärtigen, wie sie von Herrn Pastor Willigmann dargestellt wird, so steht doch der provozierende Fall" in einem wesentlich anderen Lichte vor uns, als ihn die polnische Presse darzustellen beliebt. Abgesehen davon, gehen wir von unserem Standpunkt, daß man solche Briefe auf jeden Fall nicht schreiben darf, nicht zurück. Auch wenn die Erregung des Briefschreibers uns verständlich erscheint, so dürfen wir doch unsere Ruhe nicht verlieren, weil es sich ja um die Sache der Deutschen handelt und ihre an sich schwere Lage nur noch mehr erschweren kann. Die Streitfrage um den Verkehr in deutscher Sprache mit den Verwaltungsbehörden wird von Herrn Pastor Willigmann leider nicht richtig aufgefaßt. Wenn es sich jedoch in diesem Falle um eine rein private Angelegenheit handelt, um eine Gefälligkeit, die einem Polizeibeamten gegenüber zur Anwendung kam, dann wird ja die ganze Streitangelegenheit hinfällig. In diesem Falle ist eine Diskussion über den grundsätzlichen Gebrauch der deutschen Sprache und ihre Berechtigung bei den Behörden nicht angängig. Und wir bezweifeln in diesem Falle, ob der Herr Wojewode, wenn er den wahren Sachverhalt erfahren hätte eine solche Verfügung erlassen haben würde.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. März.

Aufgaben der ländlichen Wohlfahrtspflege.

Einem böhmischen Blatte entnimmt das in Lemberg erscheinende „Ostdeutsche Volksblatt" (Ausgabe vom 16. Februar 1924) einen beachtenswerten Aufsatz über die Unzulänglichkeiten und Mängel des häuslichen und geselligen Lebens auf dem Lande, der zum Teil nicht nur für Böhmen, sondern auch für andere Gegenden Beachtenswertes ausspricht.

Es wird in dem Aufsatz besonders betont, daß ein Teil der ländlichen Hausfrauen den Pflichten der Hausfrau nicht in vollem Maße gewachsen ist. Die Frau hat die Hauswirtschaft gewöhnlich nicht gelernt; was sie kann, hat sie der Mutter abgeguckt. Da ihr gewöhnlich auch der größere Teil der Kleintierzucht, die Milchwirtschaft, die Sorge für die Kinder und Kranken, der Gemüsebau neben der Arbeit auf dem Felde obliegt, hat sie wenig oder gar keine Zeit für das Haus. Ungelüftete und unordentliche Stuben sind daher nichts Seltenes. Das Essen wird in den Kleinbauern- und Häuslerfamilien morgens fertiggemacht und — da die Kochkiste auf dem Lande noch nicht bekannt ist — im Bette warmgestellt oder mittags und abends rasch und ohne Geschmack bereitet und verzehrt. Den Landfrauen fehlen vielfach die Kenntnisse im Kochen und in den Hausarbeiten, und das treibt manchen Mann ins Wirtshaus. Gerade im Hausleben fehlt in den Dörfern jenes Verweilen und die sichere Ruhe, die sonst der bäuerlichen Arbeit eigen ist. Dazu kommen noch die zum Teil schlechten Wohnungs- und Schlafgelegenheiten auf dem Lande, wo die Wohnungsfrage zumindest dieselbe Bedeutung hat wie für die Stadt. Für die ländlichen Arbeiter ist in manchen Gegenden in keiner Weise vorgesorgt. Seit dem Erlöschen des familiären Verhältnisses zwischen Dienstherren und Dienstboten haben manche von ihnen keinen Raum, in dem sie ihre freie Zeit zubringen können, es sei denn der Stall oder der Boden. Besonders die ledigen ländlichen Arbeiter leiden darunter, und vielfach ist der einzige Platz, wo sie Ruhe und Geselligkeit finden, das Wirtshaus.

Damit der Reiz des eigenen Heims auf dem Lande größer wird, als er heute ist, müssen die künftigen Ehefrauen in Fortbildungsschulen für Mädchen kochen, reinigen, Ordnung halten, nähen, flicken, Kinder- und Krankenpflege lernen und alles, was zur Bereicherung und Vertiefung ihrer Hausfrauenwürde erforderlich ist. Und Gemeindeschwester und Landpflegerinnen müssen da sein als Helferinnen und Beraterinnen für Säuglinge, Kranke und Kinder.

Ganz besonders aber handelt es sich um die heranwachsende Jugend. Die ganze Zukunftsfrage ist eine Jugendfrage. Im Dorfe ebenso wie in der Stadt. Der Jugend muß das Tor der Zukunft geöffnet werden. Das Jugenderlebnis muß ihr gegeben werden: das Jugenderlebnis in der Pflege echter Geselligkeit, in körperlicher Betätigung im Turnverein, im Spiel, im Tanz, im Liede, in der Musik und im Feste.

Das Dorf war eine Gemeinschaft, und Gemeinschaft soll es wieder werden. Das ist die Aufgabe der ländlichen Wohlfahrtspflege. Die alte Dorfgemeinschaft ist tot, damit müssen wir uns abfinden. Nicht darum kann es sich handeln, alte Formen wieder neu erstehen zu lassen oder Absterbendes zu erhalten, sondern nur darum, die Entwicklung so zu beeinflussen, damit unter den neu gegebenen Verhältnissen eine neue Gemeinschaft als Trägerin und Schöpferin einer eigenen geschlossenen Kultur entstehe.

Gegen die Verlegung der Forstdirektion von Bromberg nach Posen

hat, wie wir bereits in Nr. 55 des „Pos. Tagebl." kurz hervorhoben, der Bromberger Fabrikantenverband Einspruch erhoben. In der Begründung wird u. a. ausgeführt:

Die Holzindustrie Pommerellens und die des Bromberger Bezirks sei die bedeutendste des Landes, und Bromberg sei natürlicher Mittelpunkt. Auch das Holzgewerbe und die Möbelindustrie des Posener Landes sammle sich um diesen Industriekern. Die bequemen Eisenbahnlinien und die billigen Wasserwege der Weichsel, Brahe, des Bromberger Kanals und der Netze aber ständen keinem anderen Gebiet der beiden Westwojewodschaften in dieser Fülle zur Verfügung. Den Spuren der bisher in Bromberg untergebrachten Forstoberbehörden sind große Unternehmungen gefolgt und haben im Bromberger Bezirk umfangreiche Geldeinlagen getätigt. Auch den Sparmaßnahmen des Staates stehe die kostspielige Übersiedelung nach Posen entgegen. Endlich erheische die geplante Verlegung der pommerellischen Wojewodschaft von Thorn nach Bromberg das Belassen dieser Oberbehörde bis zur endgültigen Absteckung der Grenzen der beiden westlichen Wojewodschaften. Die ohnehin erschwerte Ausfuhr von Holzerzeugnissen aber würde sonst eine weitere beschwerliche Hemmung erfahren und daneben auch die Preise für Holzwaren durch die vermehrten Betriebskosten zur Höhe gedrängt werden. Die Erklärung schließt dann mit der Bitte um Aufhebung dieser Anordnung des Posener Wojewoden, mindestens aber um einen Aufschub bis zur endgültigen Festsetzung der Wojewodschaftsgrenzen und bis zur Bestimmung der beiden Wojewodschaftssitze.

Die Eisenbahnangestellten der Direktion Posen.

Nach einer Veröffentlichung des Präsidenten der Posener Staatsbahndirektion beschäftigt diese Behörde 23 400 Personen. Davon stammen aus Kleinpolen 228, aus Kongreßpolen 50. Die landfremden Angestellten stellen also etwa 1,19 vom Hundert des Gesamtpersonals dar. Im Jahre 1921 waren noch 330 auswärtige Eisenbahner im Posenschen tätig. Es sind also seitdem 52 klein- und kongreßpolnische Angestellte aus dem Dienst des Posener Bezirks ausgeschieden.

Eine Heirat mit Hindernissen vor 40 Jahren.

Als Oberfeuerwerker Offterdinger — später Stadtobersekretär in Posen — einst in Thorn in den heiligen Stand der Ehe treten wollte, begegneten diesem löblichen Vorhaben Hindernisse ganz eigener Art. Auf dem Standesamt Thorn-Stadt wurde dem Brautpaar, das pünktlich früh 9 Uhr erschienen war, eröffnet, die Trauung könne nicht stattfinden, denn der Standesbeamte und seine Vertreter seien zur Wahl in Culmsee. Der diensthabende Beamte erbarmte sich aber der von dieser Eröffnung nicht gerade freudig berührten Brautleute und gab ihnen den Rat, unter Mitnahme aller nötigen Papiere nach den Vororten Mocker oder Podgorz hinauszufahren und sich vom dortigen Standesbeamten trauen zu lassen. Und so fuhren sie nach diesen Orten, um in beiden den gleichen Bescheid zu erhalten: der Standesbeamte ist zur Wahl in Culmsee. Nun begaben sie sich aufs Landratsamt, sich dort Rat zu holen, jedoch vergeblich, denn die Herren waren auch zur Wahl in Culmsee. Zum Verständnis dessen muß man sich erinnern, daß wir früher in Preußen ein indirektes Klassenwahlrecht hatten, bei dem in jedem Wahlkreise mehrere hundert Wahlmänner gewählt wurden, die in einem etwa in der Mitte des Wahlkreises gelegenen Wahlorte zu bestimmter Stunde zusammenkommen mußten, den Landtagsabgeordneten zu wählen. Der Thorner Landrat war Wahlkommissar, und da ein Landrat nicht ohne Sekretär amtieren konnte, hatte er auch seinen Kreissekretär mitgenommen. In seiner Angst und Not telegraphierte nun Offterdinger an den Regierungspräsidenten in Marienwerder. Antwort: Standesamtssachen gehören zur Zuständigkeit des Oberpräsidenten. Zweites Telegramm an den Oberpräsidenten in Danzig. Antwort: Für kurzfristige Vertretungen nicht zuständig; wendet Euch an den Landrat. Drittes Telegramm an den Landrat in Culmsee. Dieser antwortete: Stadtrat Lange in Thorn ist zuständig. Und sobald dieser Herr gefunden, konnte die standesamtliche Trauung endlich vor sich gehen, wenige Minuten vor der auf 4 Uhr nachmittags festgesetzten kirchlichen Trauung, der sich glücklicherweise keine Hindernisse entgegenstellten. Die Ehe ist (trotz oder wegen dieser von manchem Abergläubischen als böses Vorzeichen betrachteten Hindernisse) doch recht glücklich geworden. Aber wir möchten doch keinem Brautpaare wünschen, daß es am Hochzeitstage ähnliche Stunden der Angst durchlebt. —nn.

⚔ **Verlegung der Wasserbauinspektion Birnbaum nach Posen.** Die Wasserbauinspektion Birnbaum wird zum 1. April d. J. nach Posen verlegt und gleichzeitig deren Leiter, der Wasserbaurat Ulkowski, nach Posen versetzt. Die gesamten Warthe-Bauarbeiten werden von da ab von Posen aus geleitet werden.

Eisenbahnverkehr. Die Posener Eisenbahndirektion bittet uns, folgendes mitzuteilen: In Ergänzung unserer Notiz über die Zugeinstellung auf der Strecke Gnesen—Slawa—Wongrowitz teilen wir mit, daß auf Wunsch von Interessenten statt vom 1. März teilen wir mit, daß auf Wunsch von Interessenten statt des Zuges Nr. 2735/2736 (Gnesen ab 2 Uhr 30 nachm., Wongrowitz an 4 Uhr 51 nachm.) der Motorzug Nr. 2757/2758 (Gnesen ab 8 Uhr 15 abends, Wongrowitz an 11 Uhr 10 abends) eingestellt worden ist. Außerdem ist vom 1. März Zug Nr. 2733 in den gemischten Zug Nr. 2753 umgewandelt worden, der um 7 Uhr 45 morgens aus Gnesen abgeht, um 9 Uhr 51 in Schokken ist und um 10 Uhr 30 in Wongrowitz eintrifft.

Die Preise für Tabak und Tabakwaren bleiben für die zweite Märzhälfte unverändert, und zwar, wie die Monopoldirektion mitteilt, sowohl in den staatlichen, wie auch privaten

Mente.

Roman von E. Vely.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Die junge Dame machte eine abwehrende Bewegung. „Lassen Sie, Fräulein, ich bin's ja, die den Hut tragen soll. Und ich" — ein ganz klein wenig boshaft war der Ton, mit dem sie sich zu ihrem Vetter wandte, — „bin kein Rubens und mag auch keiner auffallenden Theaterprinzessin oder Konfektioneuse gleichen." Sie faßte nach einer einfachen Kapotte. „Das ist etwas für mich — nein, ich sehe es gleich lieber auf meinem eigenen Kopf — aus verschiedenen Gründen. Ich habe so meine Eigenheiten, Vetter."

Mente wich zurück, sie verstand die stolze Dame; das freundliche Lächeln, mit dem sie bisher bedient hatte, ließ sich nicht mehr erzwingen, das wußte sie wohl.

Wenn es sie nur nicht so befangen gemacht hätte, daß „er" dabeistand; sie fühlte, wie er sie beobachtete, — das war's! Sonst waren ihr doch die Käufer so furchtbar gleichgültig gewesen, wie die da draußen an den Schaufenstern auch.

Einmal hob sie verstohlen den Blick, da traf sie den seinen — große, kluge Augen hatte er und einen so fröhlichen, natürlichen Ton.

Er lachte mit der Dame eben über einen Einfall;, beinahe hätte sie sich vergessen und mit eingestimmt.

Endlich war die Wahl entschieden.

„Die bescheidene Kapotte!"

„Du liebst es nun einmal, Dich älter zu kleiden, als Du bist!" seufzte die Mutter. Berta zog die Brauen zusammen.

„Ich hasse jede Extravaganz. Ich bin keine malerische Schönheit und keine Hut- und Kleiderfigur! Seine Eigenschaften kennen, sich nicht lächerlich machen, das ist die größte Kunst und eine Taktik, die nur alle meine Mitschwestern üben sollten. Hans, ich glaube ja Deiner angenommenen protestierenden Miene nicht! Wenn Du mich nächstens malen wirst, sollst Du mich ganz so nüchtern — und selbstbewußt auffallen, wie ich nun einmal bin."

„Es wird der inhaltreichste Kopf sein, der mir seit langem unter den Pinsel kam!"

„Wirf Dich nicht in Unkosten! Ich bin kein malerisches Objekt! Ich weiß! Ich will aber ein Bild aus diesem meinem Alter besitzen, um später aus den Zügen lesen zu können: damals war ich noch jung und doch schon — so ungeheuer vernünftig!"

„Paradox, so ist sie nun immer, höchst paradox!" klagte die Mutter.

„Ach, liebe Tante," beugte sich Hans Kiewert hinüber, „sie weiß ja, daß sie für die geistreichste junge Dame gilt, und sie muß uns das von Zeit zu Zeit demonstrieren!"

„Schäm' Dich, Hans!"

Er lachte.

Als seien sie ganz unter sich, diese vornehmen Leute — so taten sie —, daß sie nicht mehr war wie ein Automat in deren Augen, das wußte Mente ja. Es war oft so — aber — daß „er" dabei stand, das ärgerte sie.

Das schlanke Fräulein bezahlte ohne jeden Versuch, zu feilschen.

Die Handschuhe waren neu und eine teure Sorte, das Portemonnaie so elegant, und dabei diese Nachlässigkeit in allem.

„Enfin," sagte sie, „am liebsten habe ich den Reithut auf und die Peitsche in der Hand, da fühle ich mich in meinem Element — oder ich kutschiere."

„Du willst immer etwas zu bändigen, zu beherrschen haben!" fiel der Maler ein.

„Kann sein! Mama hat es mir ja von Kindheit an leicht gemacht — aus eigener Bequemlichkeit!"

„O Hans, als ob anders mit ihr auszukommen wäre!" klagte die Dame, sich mit dem Gewohnheitsseufzer erhebend. „Und einen anderen Mann, wie einen, der sich leiten läßt, kann sie auch nicht brauchen. Dafür stehe ich!"

„Wenn Ihr Euch — Du, die Vettern, die ganze liebe Familie, doch darüber den Kopf nicht zerbrechen wolltet. Am Ende ist das auch meine Sache. Packen Sie mir einige Schleier mit ein, Fräulein — so, da!" Noch einmal schnappte das Portemonnaie auf und zu.

„Eine Überraschung wird das freilich werden!" sagte die ältere mit einem Achselzucken und zog den Mantel enger um ihre vollen Schultern. „Ach ja — ja!"

Die kleine, blonde Verkäuferin beugte sich vor, um zu fragen, wohin sie das Gekaufte schicken solle, aber sie mußte das zweimal wiederholen, ehe die Antwort kam — das Fräulein knüpfte erst noch ein Gespräch über ein neues Bild an, das eine bekannte Familie gekauft hatte.

„Ach so," und sie kniff die Augen prüfend zusammen. „Senden Sie den Karton an Frau Rittergutsbesitzer Kiewert ins Hotel Bellevue." Sie sann eine Sekunde nach. „Nein, wir nehmen ihn selber mit. Hans, Deine Ritterdienste enden, wenn Du uns in eine Droschke gepackt hast. Nun, wo ist der Seufzer der Erleichterung?"

„Du bist mir grausam!"

„Wahr!" sagte sie scharf.

Mente hielt die Tür offen, die alte Dame schritt voran, Fräulein Kiewert grüßte gar nicht, der Maler flüchtig, aber dazu sprachen seine Augen.

Noch ein paar Worte fing Mente auf, als sie so hintereinander die Stufe hinabschritten.

„Du, Hans, wie ist es denn mit Aufträgen?"

„Frag lieber nicht!"

„Male doch — hohe Herrschaften!"

„Der Wunsch bleibt vorläufig einseitig!"

„So — sieh Dich nach etwas anderem um! Du mußt von Dir reden machen — das ist es!"

„Meinst Du? Das ist aber gar nicht so leicht, meine verehrte, kluge Cousine!"

Die Tür fiel scharf ins Schloß. Nun hätte Mente ja noch einen Augenblick hinter den Glasfenstern stehen bleiben können, um den dreien nachzusehen. Aber nein — sie hatte eine zornige Empfindung gegen die junge, hochmütige Dame — sie wußte auch, wie das jetzt sein würde. Irgend eine Droschke erster Klasse wurde angerufen, in die beförderte Hans Kiewert die Verwandten, dann ein Handkuß für die ältere —

Sie trat rasch an den Ladentisch und begann wieder die alte Ordnung herzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

Fabriken, da der Kurs des Goldfranken für die Zeit vom 10. bis 16. März unverändert auf 18 000 M. festgesetzt worden ist.

⚔ **Die polnische Landwirtschaftliche Zentralvereinigung** (Großgrundbesitzer, die gegenwärtig in Posen im ehemals Stern'schen Saale an der Aleje Marcinkowskiego 1 (fr. Wilhelmstr.) tagt, hat in ihrer gestrigen Versammlung beschlossen, ihren Mitgliedern als Mindestzeichnung für die Bank Polski einen Złoty auf den Morgen Land zu empfehlen.

⚔ **Der Konsumverein in Posen** hielt seit seiner am 13 Dezember 1922 erfolgten Gründung unter dem Vorsitz des Verbandssekretärs Rollauer Mittwoch nachmittag im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses seine erste Hauptversammlung ab. Dem vom Vorstandsmitgliede, Verbandssekretär Schulze erstatteten Jahresbericht für 1923 war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Konsumvereins gegenwärtig 573 beträgt. Die Warenumsätze bezifferten sich auf rd. 9 Milliarden. Die z. Zt. beschlossene Höhe des Geschäftsanteils von 20 000 Mk. entspricht der großen Geldentwertung nicht mehr, so daß eine Erhöhung der Geschäftsanteile erforderlich wird. Nach der von demselben Berichterstatter vorgetragenen Bilanz für 1923 hat sich ein Reingewinn von 208 963 467 Mk. ergeben. Nach Kenntnisnahme des vom Verbandsrevisor Grolp in Bromberg schriftlich erstatteten Revisionsberichts und der Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats wurde eine Gewinnverteilung von 10 v. H. auf die entnommenen Waren der Mitglieder beschlossen. Der Reingewinn wird in der Weise verteilt, daß 10 Prozent dem Reservefonds zugeschrieben, 60 Millionen (in Waren) der Altersbilfe überwiesen, 74 Prozent als Dividende verteilt und der Rest auf die neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Der Geschäftsanteil wurde darauf auf 10 Złoty, die Haftsumme auf 25 Złoty erhöht, die Einzahlung der neuen Geschäftsanteile soll innerhalb eines Jahres erfolgen, dividendenberechtigt sind immer nur je 5 Złoty. Die Grenze der Gesamtverpflichtungssumme des Vereins wurde auf 3000 Złoty festgesetzt. Beschlossen wurde ferner, von jetzt neu eintretenden Mitgliedern ein Eintrittsgeld von 10 Złoty zu erheben. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wurde auf 9 erhöht. In den Aufsichtsrat wurden neugewählt die Mitglieder Bartelt, Triebwasser, Knechtel, Kammel und Herbrechtsmeyer.

⚔ **Ein Plakat-Wettbewerb der Posener Messe.** Die Leitung der Posener Messe, die eine internationale Ausstellung von Erfindungen organisiert, die im Jahre 1925 stattfinden soll, hat einen Wettbewerb ausgeschrieben für Plakate der erwähnten Ausstellung. Die Frist läuft bis zum 20. April d. Js. Über die Bedingungen unterrichtet das Posener Messeamt, Głogowska 36/37 (fr. Glogauer Straße).

⚔ **Die Kälte.** Heut, Donnerstag, 13. März, früh 7 Uhr zeigte das Thermometer 5 Grad Kälte an.

⚔ **Vermißter Knabe.** Seit gestern wird der 13jährige Schulknabe Alfred Kończak aus der ul. Staszyca 12 (fr. Moltkestr.) vermißt. Er hat dunkles Haar, graue Augen, hageres blasses Aussehen und war bekleidet mit einer dunkelblauen Schulmütze, dunkelblauem Mantel, grünem Jackett, grauen Beinkleidern und schwarzen Schnürschuhen.

⚔ **Ein geheimnisvoller Verlust.** Ein Bewohner des Hauses ul. Poznańska 7 (fr. Posenerstr.), wurde auf Antrag des Hauswirts aus seiner Wohnung exmittiert. Hinterher erstattete er Anzeige über den angeblichen Verlust von 630 Millionen Mark, den er bei der Exmission erlitten haben will. Das Geld soll nach seiner Behauptung in einem Kleiderschrank, zwischen Büchern versteckt, gewesen sein.

⚔ **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Zwei Stücke braunmelierter Flauschstoff von zusammen 7,90 Meter sind als vermutlich aus einem Diebstahl herrührend beschlagnahmt worden und können im Zimmer 37 der Kriminalpolizei besichtigt werden. — Gleichfalls beschlagnahmt wurde eine zweispännige Pferdeleine und eine 2½ Meter lange eiserne Kette. Sie liegen im 2. Polizeikommissariat Wielkie Garbary 27 (fr. Große Gerberstr.) zur Besichtigung aus.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden gestern: aus einer Wohnung in der Aleje Marcinkowskiego 5 (fr. Wilhelmstr.) ein Sammet-Damenmantel mit grünem seidenen Futter und schwarzem Pelzkragen, sowie schwarzem Gürtel im Werte von einer halben Milliarde; aus dem Bureau der Handelskammer Aleje Marcinkowskiego 3 (fr. Wilhelmstr.) 1 goldener Trauring und 1 Brillantring im Werte von 430 Millionen; aus einem Keller des Hauses ul. Wronicka 6 (fr. Wronkerstr.) 100 Pakete und ein halber loser Zentner Malzkaffee für 50 Millionen.

⚔ **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 14 Betrunkene, 3 Dirnen, 7 Diebe, 5 Obdachlose, 1 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, 2 Betrüger, 1 Bettler.

---

p. **Pudewitz**, 12. März. Beim hiesigen Landwirt Sigmund Bron wurde in den Schweinestall eingebrochen. Zwei Schweine im Werte von 300 Millionen wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Ein Polizeihund verfolgte die Spuren der Täter und stellte zwei hiesige Einwohner, die unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen wurden.

---

* **Birnbaum**, 10. März. Auf dem Freitag-Wochenmarkt war trotz der noch immer kalten Witterung reger Verkehr. Weizen, nur in wenigen Zentnern angeboten, kostete der Doppelzentner 30 000 000 Mk. In Roggen war das Angebot genügend. Der Doppelzentner kostete 19 bis 20 Millionen Mark. Gerste, wenig zum Verkauf gestellt, brachte der Doppelzentner 20 Millionen Mark. Auch in Hafer war das Angebot unbedeutend. Der Preis für einen Doppelzentner betrug 18 bis 20 Millionen Mark. Seradella, nur wenige Zentner angeboten, erzielte den Doppelzentner 12 bis 14 Millionen Mark. Für ein Zentner Erbsen wurden 20 Millionen Mark verlangt. Einige Zentner Kartoffeln wurden mit je 2 Millionen Mark verkauft. Butter war reichlich vorhanden, das Pfund wurde mit 2 400 000 Mk. verkauft. In Eiern war das Angebot ebenfalls groß, das Stück kostete 150—180 000 Mk. An Geflügel stand nur ein Truthahn zum Verkauf. Für das Pfund wurde 1½ Millionen Mark gefordert, jedoch für eine Million verkauft. Die Vorräte wurden geräumt.

* **Briesen**, 10. März. Der „Deutsch. Rundsch." wird berichtet: Während eines Tanzvergnügens in Kl.-Brudzaw drangen plötzlich fünf junge Leute ein und versuchten den weiteren Verlauf des Festes zu stören. Sie begannen eine Schlägerei und stachen auch mit Messern auf einige Festteilnehmer ein. Einige Personen wurden durch Messerstiche verletzt. Selbst der Gastwirt, der Ordnung schaffen wollte, wurde nicht verschont, aber endlich gelang es, die Messerhelden aus dem Saale zu drängen. Es sind dies dieselben Personen, die bereits vor einiger Zeit ein deutsches Vergnügen in Kieslingswalde zu stören versucht hatten. Auch hier hatten sie mit Messern und Stuhlbeinen „gearbeitet". Ganz besonders haben sie es jedesmal auf diejenigen Polen abgesehen, die an den deutschen Vergnügen teilnahmen. Die Verletzten haben gegen die Täter Strafantrag gestellt.

* **Culmsee** 12 März. Nachdem Schwester Amandea begraben war, die einer Ansteckung an Fleckfieber zum Opfer fiel, hieß es schon in voriger Woche, daß auch die Oberin des hiesigen Krankenhauses, Schwester Asteria, dem Fleckfieber erlegen sei. Das war nicht der Fall, doch ist sie vorgestern früh vom Tode dahingerafft worden. Infolge der Überarbeitung und vielen Nachwachen die mit der Pflege der Fleckfieberkranken in Kucwaly und anderen Kranken verbunden waren, erkrankte Schwester Asteria vor genau 14 Tagen. Zu einer schweren Lungenentzündung trat in den letzten Tagen noch Bauchfellentzündung, die dann die Auflösung herbeiführten. Schwester Asteria aus der Familie Kosinska aus Kowalewo (Schönsee) war erst 44 Jahre alt. Im Dienste der Krankenpflege hat sie nun ihr Leben geopfert.

* **Gorzno, Kr. Strasburg** 9. März. Ein schwerer Raubüberfall wurde am Dienstag abend auf dem Wege nach Brinsk in der Nähe des „Grünen Kreuzes" auf jüdische Händler aus Kongreßpolen verübt. Diese hatten auf dem hiesigen Monatsmarkte mit Manufakturwaren gehandelt und fuhren gegen Abend von hier ab. Den Händlern wurde die Barschaft wie ein Teil der Waren geraubt. Darauf befahlen die Täter den Händlern, ruhig weiter zu fahren. Sie fuhren eine Strecke weiter, kehrten aber mit einem Bogen im Walde um und trafen hier ein, wo sie Anzeige von dem Ueberfall erhielten. Die Behörde stellte Nachforschungen an, und es ist ihr gelungen, die geraubten Waren ausfindig zu machen, ebenso zwei Täter festzustellen, die von den Ueberfallenen auch als die Schuldigen sofort erkannt wurden. Es sind Burschen im jugendlichen Alter aus Ostrowy. Wie verlautet, sollen sie auch noch ein zweites Fuhrwerk mit Lederwaren beraubt haben.

* **Görchen**, 12. März. Eine geplagte Stadt scheint die unserige zu sein. Die letzten fünf Jahre sahen, wie dem „Dz. Bydg." berichtet wird, fünf Stadtoberhäupter und drei Vertreter. Nun ist auch der letzte Bürgermeister nach nur zweiwöchiger Amtsdauer unter Zwangsaufsicht gestellt worden.

* **Graudenz** 10. März. Eine Sitzung der evangelischen Gemeindekörperschaften fand kürzlich statt. Es konnte mitgeteilt werden, daß der größte Teil der veranlagten Kirchensteuern eingezahlt worden ist. Der durch Zahlungsverweigerung entstandene Ausfall ist durch reiche freiwillige Beiträge gedeckt worden. Zum Einziehen der Kirchensteuern ist neuerdings ein Gemeindemitglied gewonnen worden, das gegen eine Vergütigung von 5 Prozent von der Steuer und 10 Prozent von den freiwilligen Beiträgen das Einsammeln übernimmt. Es sollen noch dem Beschluß der Gemeindekörperschaften zwei Geistliche verbeamtet werden.

p. **Inowrocław**, 12. März. Aus dem hiesigen Polizeigefängnis ausgebrochen ist der 23jährige Landwirtschaftsbeamte Czesław Majewski, als er aus dem Untersuchungsgefängnis dorthin übergeführt worden war. Er ist 1,65 Meter groß, ziemlich korpulent, hat blondes Haar, hageres, blasses Gesicht, graue Augen, zwei goldene Vorderzähne und war bekleidet mit einem braunen Sportanzug.

* **Inowrocław**, 10. März. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Freitag in der Zuckerfabrik Montwy, und zwar fiel dort der 36jährige Schmied Piotr Sadowski aus Inowrocław von einem 4 Meter hohen Gerüst, wodurch er sich derartig schwere Verletzungen zuzog, daß er in anderthalb Stunden verstarb. Die Leiche des Verunglückten wurde nach Inowrocław gebracht. Der bedauerliche Unglücksfall ereignete sich dadurch, daß ein Brett des Gerüstes brach, so daß der Verunglückte vom Gerüst fiel.

* **Kempen**, 12. März. Eine Schülerin der hiesigen Volksschule entwendete, wie das hiesige „Wochenblatt" berichtet, ihrer Lehrerin im Klassenzimmer einen Brief, in dem sich 100 Millionen Mark befanden. Die Diebin bestritt zuerst den Diebstahl. Erst als ein Gendarm herbeigeholt wurde, suchte die Diebin das Geld hervor, das sie auf dem Hof im Schnee versteckt hatte.

* **Konitz**, 9. März. Das Opfer des Eifersuchtsattentäts, Lucja Lepak, liegt zwar schwerverletzt in heftigem Wundfieber, doch ist der Zustand nicht hoffnungslos. Ueber die näheren Umstände erfährt das „Sł. Pom.", daß die Waffe des Soldaten ein Dolch war, den er unter dem Uniformrock verborgen gehalten hatte. Er stammt aus Kongreßpolen und hatte unter einem falschen Namen mit dem Mädchen Verkehr angeknüpft. Gefesselt wurde er dem Gerichtsgefängnis in Graudenz zugeführt.

* **Koschmin**, 12. März. Im Angesicht seiner drei Kinder tödlich verunglückt ist im Walde bei Koschmin der Landwirt Krengielski. Während die Kinder vom Waldboden Reisig auflasen, erstieg der Vater eine hohe Fichte, um Zweige zu brechen. Plötzlich riß der Riemen, der ihn am Baumstamme halten sollte, und der Unglückliche stürzte in die Tiefe. In wenigen Minuten standen die entsetzten Kinder an der Leiche ihres Ernährers.

□ **Rawitsch**, 11. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung, die zur nochmaligen Erledigung der Kommunalsteuerprojekte an Stelle der in einer für ungültig erklärten Dezemberversammlung angenommenen einberufen worden war, wurde die alte Streitaxt der beiden städtischen Körperschaften erneut ausgegraben, weil ein Stadtverordneter sich gegen den Gasanstaltsdezernenten eines unparlamentarischen Ausdrucks bedient hatte. Infolgedessen verließ der Magistrat mit dem Bürgermeister an der Spitze den Saal, so daß die Sitzung auf 20 Minuten unterbrochen wurde. Der Vorsteher Falkiewicz verlas hierauf ein Magistratsschreiben, das ihm den Besuch der Gasanstalt untersagt, und legte zum Protest gegen diesen Vorgang den Vorsitz nieder und verließ die Sitzung. Daran knüpfte sich eine längere lebhafte Aussprache über die Kompetenzen der städtischen Körperschaften. Erst dann ging man zur Erörterung der Steuervorschläge über. Eine Immobiliensteuer in Höhe von 4 Prozent der Kaufsumme, die vom Käufer zu tragen ist, wurde angenommen. Als Gebäudesteuer wurde eine solche des 2000-, 4000- und 8000fachen für die 1., 2. und 3. Kategorie festgesetzt. Angenommen wurde die Steuerfreiheit bis zu 7 Mk. Katastersteuer und eine solche bei Einkommen unter 1000 Złoty; abgelehnt aber wurde die Steuerfreiheit der Wohnungsbaugenossenschaften. Bezüglich der Gebühren für Gesuche an den Magistrat wurde beschlossen, daß bei Anwendung des Teuerungsmultiplikators die Gebühren das Zehnfache der Grundsätze nicht überschreiten dürfen. Die Kommunalsteuer vom Grundbesitz soll 100 Prozent von der Staats-Grundsteuer mit Zuschlag betragen und in Polenmark umgerechnet werden. Die Kommunal-Einkommensteuer wurde bei Einkommen von 2—30 Millionen auf 4 Prozent, bei solchen von 30—100 Millionen auf 4½ Prozent, über 100 Millionen auf 5 Prozent festgesetzt. Angenommen wurden noch eine städtische Steuer für Lokale und Luxuswohnungen, für Wechselproteste und für den Verkauf und die Herstellung alkoholischer Getränke.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau**, 10. März. Wir lesen in polnischen Blättern: Wie berichtet wird, hat der Erbe eines unserer größten Güter, der Sohn eines Baters, der in der Geschichte Galiziens eine große Rolle spielte, Graf P., in einer einzigen Nacht 64000 Dollars verspielt.

* **Lodz** 12. März. Zwei achtzehnjährige Söhne aus anständigem Hause verfielen auf den Gedanken, die Kriminalfilme, die sie in schlechten Kinos so oft gesehen hatten, zu verwirklichen. Zu diesem Zweck lockten sie unter dem Vorwand, ihm einen bedeutenden Garntransport zu verkaufen, den Kaufmann Fischel Siemiatycki in das Hotel „Klukas" (Ziegelstraße 4), um ihn dort zu berauben. Dem Kaufmann, der über 20 Milliarden bei sich hatte, wurde in einem abgelegenen Augenblick ein mit Chloroform getränktes Tuch an das Gesicht gedrückt, doch gelang es dem Ueberfallenen, um Hilfe zu rufen. Die beiden jungen Männer suchten nun ihr Heil in der Flucht, doch wurden sie beide festgenommen. Sie hatten die Absicht, mit dem Raub nach Amerika durchzubrennen.

* **Warschau**, 10. März. Heute fand bei Warschau ein Duell zwischen dem Polizisten Nowaczyński und dem Generalstabsobersten Dzwonkowski statt, da letzterer sich durch einen Artikel in der „Mysl Narodowa" getroffen gefühlt hatte. Nach zweimaligem Kugelwechsel reichten sich die Gegner die Hand, ohne eine Verletzung davongetragen zu haben.

Aus Ostdeutschland.

* **Rosenberg i. Westpr.** 10. März. Die Arbeiterfrau Fritz hatte ein Gefäß mit glühenden Holzkohlen auf den Herd gestellt und für einige Zeit das Zimmer verlassen, um die Wirtschaft zu versehen. Als sie die Stube wieder betrat, lag ihr 3jähriges Kind, mit glühenden Kohlen bedeckt, leblos vor dem Herde. Offenbar hatte das Kind das Gefäß vom Herde gestoßen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

F. M. 100. Da Sie in Güte weder ihren Roggen noch dafür das Geld erhalten können, wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als eine Klage anzustrengen, die Sie, die Richtigkeit ihrer Darstellung vorausgesetzt, unter allen Umständen gewinnen müssen.

J. K. L. Die betreffenden Chaussee-Unterhaltungskosten haben Sie als derjenige zu zahlen, der die Abfuhr des Holzes ausgeführt hat, nicht aber, wenn das nicht eine besondere Verabredung vorsieht, die Firma, die Sie mit dem Lohnschnitt beauftragt hatte. Wollen Sie um die 16 Millionen wirklich den Prozeßweg beschreiten?

M. St. in Posen. Die uns eingesandte Erzählung ist für unseren Unterhaltungsteil nicht zu verwenden. Die Handschrift steht Ihnen in unserer Redaktion zur Verfügung.

W. Str. in N. 1. Wir kennen die für Ihren Kreis geltenden Schornsteinfegergebühren nicht. Am besten ist, Sie befragen Ihren Ortsschulzen. Nebenbei bemerkt, halten wir 2 700 000 Mk. für nicht zu hoch, denn das bedeutet nach Friedensmark etwa 1,08 Mk. 2. Sie sind verpflichtet, den Schornsteinfeger fegen zu lassen und dürfen nicht etwa selbst die Fegearbeit ausführen. Die Gebühr ist sofort nach dem Fegen zu bezahlen. Die Frage wegen der Feuerversicherung ist uns nicht verständlich.

E. M. Unin. Wenn Sie in Posen das Kochen erlernen wollen, dann müssen Sie durch eine Anzeige eine Kochlehrlingsstelle suchen. Wir können Ihnen derartige Stellen im Briefkasten nicht namhaft machen.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Der Wiederentdecker der homerischen Städte.** Vor einiger Zeit vollendete Professor Dr. Wilhelm Dörpfeld, der berühmte Archäologe und frühere Direktor des Archäologischen Instituts in Athen, sein 70. Lebensjahr. Dörpfelds Name ist nicht nur für immer mit dem genannten Institut verknüpft, dem er zuerst als Architekt, seit 1886 als zweiter Sekretär, in den folgenden Jahren als Leiter angehört hat. Sein Wirken ist überhaupt für die gesamte hellenische Archäologie von grundlegender Bedeutung geworden. Durch seine Ausgrabungen in Olympia während der Jahre 1877 bis 1881 sowie in Troja, die er gemeinsam mit Schliemann unternahm, sowie durch seine späteren Forschungen in Korinth, Pergamon, Leukas, Pylos und Ithaka hat er unsere Kenntnis der griechischen Vorzeit in der bedeutsamsten Weise erweitert. Die Ergebnisse seiner tiefgründigen Forschertätigkeit hat er in vielbeachteten Werken und zahlreichen Abhandlungen niedergelegt; sein Buch über das griechische Theater ist für das tiefere Verständnis des antiken Bühnenwesens grundlegend geworden. Im Jahre 1912 trat der Gelehrte von der Leitung der Athenischen Zweiganstalt des Deutschen Archäologischen Instituts zurück, um auf Anregung Wilhelms II. die Leitung der auf Korfu unternommenen Ausgrabungen zu übernehmen. Dörpfeld hat auf Grund seiner Forschungen mit viel Scharfsinn die Anschauung vertreten und verteidigt, daß das homerische Ithaka nicht in der noch heute so genannten kleinsten der jonischen Inseln, sondern in dem benachbarten Leukas zu suchen sei. Auch sonst hat er über manche Probleme der griechischen Vorgeschichte und über die realen Unterlagen der homerischen Sagenwelt vielfach selbständige Ansichten geäußert, die zwar nicht durchweg von der zünftigen Philologie anerkannt wurden, aber der Wissenschaft zahlreiche wertvolle Anregungen gegeben haben. Wilhelm Dörpfeld, der nach seinem Rücktritt von der Leitung des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen seinen ständigen Wohnsitz erst in Berlin nahm, siedelte später nach Jena über, wo er als ordentlicher Honorarprofessor für Archäologie an der Universität wirkte. Zahlreiche ausländische Universitäten haben seine wissenschaftlichen Verdienste durch die Verleihung des Grades als Ehrendoktor anerkannt.

— **Das verbreitetste wissenschaftliche Literaturblatt**, das „Literarische Zentralblatt für Deutschland" (Verlag Ed. Avenarius, Leipzig), tritt mit dem neuen Jahre in seinen 75. Jahrgang ein. Infolge engen Zusammenarbeitens mit dem wissenschaftlichen Kollegium der Deutschen Bücherei in Leipzig, die seit 1913 lückenlos das gesamte in deutscher Sprache erscheinende Schrifttum sammelt, ist das „Literarische Zentralblatt" nunmehr zum schnell, pünktlich und umfassend berichtenden Literaturblatt ausgebaut worden; am Ende eines jeden Monats berichtet es nunmehr über die wichtigsten neuen wissenschaftlichen Bücher und Zeitschriftenaufsätze des ablaufenden Monats mit etwa 800 Titelnachweisen und kurzen Charakteristiken. Die damit angebahnte neue Entwicklung des alten Literaturblattes ist in diesem Augenblick nicht nur für die bedrängte deutsche Wissenschaft eine wesentliche Hilfe, sondern auch gegenüber dem Ausland ein einzigartiges Rüstzeug für Verbreitung und Stützung deutscher wissenschaftlicher Arbeit.

— **Leidensweg russischer Dichter.** In Rußland hat die Zensur von jeher am schlimmsten gehaust. Jeder Bücherleser schien der Regierung als Nihilist verdächtig und nun gar erst die Bücherschreiber! Im 17. Jahrhundert galt Bücherlesen in Rußland als Verbrechen. Zu dieser Zeit wurden diese „Verbrecher" auf Gnade und Ungnade in den Turm geworfen, in die berüchtigten Türme und Kellerverließe, wo sie, von Hunger und Ungeziefer gepeinigt, einem sicheren Tode entgegengingen. Pososchkoff, der Bauerndichter, ist in einem der historischen Kellerverließe der Peter-Paul-Festung gestorben, nach langem qualvollen Leiden. 1790 wurde Kujaschkin, der Lobredner der politischen Freiheit, zu Tode gefoltert. Puschkin hat sieben Jahre seines Lebens in sibirischer Verbannung verbracht; er ist im Duell gefallen. Den gleichen Tod erreicht Lermontiew im 27. Jahre im Kaukasus, ebenfalls in der Verbannung. Rülejew, der Dichter, wird gehängt. Besthuscheff-Marlinski sollte enthauptet werden; seine Strafe wird indes „gemildert" in zwanzigjährige sibirische Zwangsarbeit. Er findet nach ein und einem halben Jahre den Tod im Kaukasus. Gribojedow wurde lange Zeit überwacht und kam in die Peter-Pauls-Festung, wurde dort, wegen Überfüllung, zurückgeschickt und nur durch die Freundschaft eines Generals konnte er entweichen. Der berühmte Gogol starb im 43. Lebensjahre, geistig und körperlich eine Ruine. Pisarew wurde mit 25 Jahren, nach fünfjähriger Haft in Peter Paul wahnsinnig und stürzte sich ins Meer. Bjelinsky starb im besten Mannesalter an der Schwindsucht; auch Dobroljubow, Anton Tschechow und Nadsen starben an der Schwindsucht, durch die unbeschreiblichsten Entbehrungen krank geworden. Garschin stürzte sich aus dem Fenster, wahnsinnig geworden durch Hunger und Not. Uspenskij kam in jungen Jahren ins Irrenhaus, wo er auch starb. Der Maler Ukin und der Dichter Sokolowsky kamen einer Übersetzung eines schöngeistigen deutschen Buches wegen in die Festung. Unendlich ist die Reihe der Namen: Satin, Korniłowitsch, Nadeschkin, Ogarew, Korolenko und viele andere. Wer nicht in einer Festung einen qualvollen Tod fand, den erreichte ein ähnliches Schicksal in Sibirien oder im Kaukasus. Dostojewskij, der Meistgeschätzte, siechte viele Jahre in der Festung dahin, nachdem er vom Tode des Köpfens begnadigt war. Die Reihe der auf diese Weise ums Leben gekommenen russischen Intelligenzen ließe sich bis auf den heutigen Tag fast fortsetzen. Die russischen Dichter und Schriftsteller haben in ihrer Heimat stets nur Verachtung und Verfolgung zum Lohn gehabt. Es ist eine Martyriologie sondergleichen . . .

Aus dem Gerichtssaal.

* **Dirschau**, 8. März. Wegen Milchfälschung verurteilt wurde vom hiesigen Schöffengericht der Schweizer Valentin Piotrowski aus Gr.-Schlanz. Er erhielt 14 Tage Gefängnis oder 30 Złoty Geldstrafe.

* **Baudsburg**, 12. März. Das Friedensgericht hatte kürzlich gegen den Pastor W. eine Anklage, die auf „Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beleidigung von Beamten" lautete, durchzuführen. Der Vorfall reicht bis in den Oktober des Jahres 1922 zurück, da im Kreiskrankenhause, das früher dem Johanniterorden gehörte, der Starost Czechron und der Kreisarzt zum ersten Male zu einer Besichtigung erschienen. Die Anklage warf dem Geistlichen vor, den Staatsvertretern Widerstand entgegengesetzt und sie wörtlich beleidigt zu haben. Der Angeklagte stellte einen Widerstand in Abrede, weil er von den ihm unbekannten Herren lediglich einen Ausweis verlangt habe. Da dies abgelehnt wurde, habe er Anwendung des ihm zustehenden Hausrechts angekündigt. Beleidigende Ausdrücke aber seien überhaupt nicht gefallen. Das Gericht sprach den Angeklagten von dem Vorwurf der Beleidigung frei, erkannte jedoch auf Widerstand gegen die Staatsgewalt und setzte hierfür eine Geldstrafe von 100 polnischen Gulden fest. — Mitangeklagt war auch die Diakonissin Anna Klatt, die aber inzwischen nach Deutschland abgewandert ist.

Neues vom Tage.

§ **„Sozialisierung der Junggesellen".** In der Warschauer Stadtverordnetenversammlung ist eine Petition eingebracht worden, die die Eintreibung einer Steuer von Junggesellen vorschlägt, die mehr als 25 Jahre zählen. „Wer keine Familie gründen will," so schreiben die Antragsteller, „um dem Staate Bürger zu schenken, der handelt zum Schaden des Staates, indem er das Geld vorwiegend verschwendet. Deshalb wird die Einsetzung einer solchen Steuer gerecht und billig sein." Die Antragsteller sind der Meinung, daß der Plan einer solchen Steuer von der ganzen Gesellschaft mit Anerkennung aufgenommen werden wird. Die Stadtverordnetenausschüsse haben sich zu dem Projekt noch nicht erklärt. (Anmerkung der Redaktion: Zu dieser für die Bevölkerungspolitik unseres Staates nicht ganz unwichtigen Frage hat sich ein alter Römer Metellus im Jahre 131 v. Chr. schon recht bedeutsam ausgesprochen: „Römer," sagte er, „wenn es möglich wäre, ganz ohne Frauen auszukommen, würden wir uns manche Verdrießlichkeit ersparen. Da aber die Natur es so eingerichtet hat, daß man mit ihnen nicht glücklich leben, ohne sie jedoch nicht weiter bestehen kann, müssen wir eben mehr an die Fortdauer des Staates, als an unsere eigenen Annehmlichkeiten denken." Diogenes, dem eine Tonne für allen Komfort genügte, wollen wir hier in der Wohnungsfrage noch erwähnen. Vielleicht bekommen wir aber die wertvollsten Anregungen zu dem erwähnten Projekt aus unserem geschätzten Leserkreis.)

§ **Der wiedererstandene Tote.** Infolge einer Verwechslung bei der Postbehörde trug sich Dienstag in Eger eine tragikomische Geschichte zu, die sich zum Schlusse in eitel Freude auflöste. Der Häusler Georg Riedl in Schönwald erhielt ein Telegramm aus Eger des Inhaltes, daß sein Sohn Hans plötzlich gestorben sei. Der Vater bestellte in Schönwald alles Notwendige zur Überführung seines Sohnes nach Schönwald und ließ auch den Toten ausläuten. Sodann fuhr er in Trauerkleidung mit seinen drei Söhnen nach Eger, um die Heimführung des Toten zu veranlassen. Der Vater, der wußte, daß sein Sohn im Hotel „Stern" abgestiegen sei, fragte, wo sein Sohn liege. Der Kellner, der wußte, daß zu jener Zeit der Gefragte in seinem Zimmer schlief, und natürlich keine Ahnung hatte, daß die Besucher einen Toten suchten, nannte die Zimmernummer. Die Familie trat sachte ins Zimmer, wie es sich bei einem Toten ziemt. Der Sohn lag im Bette, das Gesicht der Wand zugekehrt. Die Familie konnte sich nun nicht länger der Tränen erwehren und begann laut zu weinen. Plötzlich drehte sich der vermeintliche Tote, der in Wahrheit nur schlief, um, machte sehr erstaunte Augen, als er die Weinenden an seinem Bette sah und fragte, was denn eigentlich los sei. Daß die Trauernden hierbei eine gelinde Furcht anwandelte, ist gewiß nicht verwunderlich. Eine Nachfrage bei der Post ergab dann, daß das Telegramm statt nach Schönbrunn nach Schönwald gegangen war und der Zufall es fügte, daß in Schönwald sowohl der Vorname des Adressaten als des Toten auch bei der dortigen Familie Riedl stimmten.

§ **Der Nutzen des Fiebers.** Das Fieber erscheint uns, da wir in ihm das Anzeichen der Krankheit sehen, als etwas sehr Unangenehmes; aber dem tieferen Erkenner der Lebensprozesse ist das Fieber als ein Beweis dafür willkommen, daß der Körper den Kampf gegen die Krankheit aufgenommen hat. Über diesen Nutzen des Fiebers hat Dr. Heath Forschungen angestellt, die in der „Umschau" mitgeteilt werden. Das Fieber beruht auf der Erschöpfung der Schutzstoffe oder Antikörper durch die die Krankheit hervorbringenden Bakterien. Der Vorgang, der sich im allgemeinen Unwohlbefinden und Appetitlosigkeit äußert, stellt lediglich eine ökonomische Maßregel in bezug auf die Körperenergie dar. Mit der Steigerung der Körperwärme ist die Beschleunigung der Bildung von Schutzstoffen verbunden. Die Bakterien spielen dabei nur eine sekundäre Rolle. Ihre Anwesenheit verursacht noch kein Fieber; erst wenn sie von dem Krankheitsherd aus mit dem freisenden Blut in Berührung kommen, tritt das Fieber auf. Diese Vorgänge lassen sich besonders gut beim Typhus nachweisen. Wenn man im Laboratorium Typhusbazillen mit dem Immunserum des Typhus, das die Schutzkörper enthält, vermischt, so erschöpfen oder binden die Bazillen die im Serum vorhandenen Schutzstoffe. Demnach ist auch das Fieber in der ersten Woche des Typhus eine Folge der Wiederherstellung des Blutes, dessen Antikörper durch den Angriff der Bazillen erschöpft sind. Das Fieber beim Typhus nach der ersten Woche wird dann nicht mehr durch diese Einstellung des Körpers verursacht, sondern durch den dauernden Verbrauch von Schutzstoffen durch die Bazillen. Diese Forschungsergebnisse haben zu der praktischen Erkenntnis für die Behandlung des Typhus geführt, daß Impfungen im Höhenstadium des Typhus den Kranken nur hindern, während sie in der ersten Woche die Abwehrkraft erhöhen. Fiebermittel sind jedenfalls zu verwerfen.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Die polnischen Eisenpreise** sind auf Grund der neulich bereits erwähnten Verhandlungen etwas herabgesetzt worden, und betragen zurzeit für Handelseisen 234 Goldfranken bei Bestellungen über 60 Tonnen, bei geringeren Aufträgen 2 % mehr, für kalt gewalztes Bandeisen 438 für warm gewalztes 270 Draht 288 Blech über 1 mm Stärke 297, Universaleisen 279 Goldfranken je Tonne loko Hütte.

♂ **Die Handels- und Industrie-Ausstellung in Reval** findet vom 14.—25. Juni statt. Anmeldungen liegen bereits vor aus Deutschland, Sowjetrußland, Finnland, Schweden, Lettland, Litauen, Polen und England.

Industrie.

⊙ **Ostoberschlesische Sprengstoffindustrie.** Nachdem die Fördertätigkeit der Gruben allgemein zugenommen hat, sind Produktion und Absatz der ostoberschlesischen Sprengstoffindustrie gestiegen. Zur Deckung des Grubenbedarfs des Dombrowaer und Krakauer Beckens werden ostoberschlesische Sprengstoffe seit neuerer Zeit rege geliefert.

⊙ **Die Brikettfabrikation in Ostoberschlesien** wird im laufenden Jahre gesteigert werden. Die vorhandenen Anlagen werden derart erweitert, daß jährlich ungefähr 250 000—300 000 Tonnen (bisher durchschnittlich 200 000 Tonnen) Briketts hergestellt werden können.

Wirtschaft.

♀ **Die Wintersaatanbaufläche Polens** betrug im Herbst 1923 für Weizen 1 041 000 Hektar, für Roggen 4 920 700 Hektar, für Gerste 25 600 Hektar. Im Vergleich mit dem Herbst 1922 hat sich die Anbaufläche für Weizen um 8,5 Prozent, für Roggen um 5,1 Prozent und für die ganze Wintersaat um 5,7 Prozent vergrößert, wobei der größte Teil auf das östliche Kleinpolen fällt. Der Stand der Wintersaat hat sich dadurch gebessert, daß durch die starken Schneefälle die Gefahr des Ausfrierens behoben wurde.

♀ **Die Wintersaatanbaufläche im Kiewer Rayon.** Der gewaltige Preisunterschied zwischen Roggen und Weizen veranlaßte die Bevölkerung, die Anbaufläche für Weizen auf Kosten der Anbaufläche für Roggen zu erweitern. Im Kiewer Rayon betrug die Wintersaatanbaufläche für Roggen im Herbst 1923 588 861 Deßjatinen, während sie im Vorjahre 644 974 Deßjatinen betrug. Die Wintersaatanbaufläche für Weizen belief sich auf 277 730 und im Vorjahre auf 178 955 Deßjatinen. Aus diesen Zahlen läßt sich erkennen, daß die Roggenanbaufläche sich um 56 113 Deßjatinen verringert und die Weizenanbaufläche sich um 98 775 Deßjatinen vergrößert hat.

Von den Märkten.

Metalle. Berlin, 12. März. (Für 1 kg in Goldmark.) Raff. Kupfer 1.27—1.29. Orig. Hüttenweichblei 0.74—0.75 Hüttenrohzink 0.70—0.71. Remelted Plattenzink 0.61—0.62 Orig. Hüttenaluminium 2.10, Walz- und Drahtbarren 2.20, Zinn (Banka Straits Austral.) 5.70—5.75, Hüttenzinn (99 % 5.55—5.60, Reinnickel 2.30 bis 2.40, Antimon Regulus 0.98—1.—, Silber in Barren (900 fein) 94.00—95.00.

Edelmetalle. Warschau, 12. März. (Im freien Verkehr für 1 g fein in 1000 Mkp.) Gold 6300, Silber 210, Platin 33 000, 1 Goldrubel 5130, 1 Silberrubel 3550 Bilon 1500.

London, 10. März. Diskont $3^1/_4$, Silber bar $33^{13}/_{16}$, 3 Monate $33^9/_{16}$ Gold 96.8.

Neuyork, 10. März. Diskont $4^1/_2$. Inl. Silber $99^5/_8$, ausl. Silber $64^3/_8$.

Produkten. Warschau, 11. März. (Transaktionen an der Börse) In Klammern die Tonnenzahl, für 100 Kilo netto in Millionen Mkp. franko Verladestation: Pommerell-Weizen (10) 40 Pommer.-Roggen (15) 20 Kongr.-Roggen 116 f (10) 20. Kongreß-Einheitshafer (90) 22.5, Posener Einheitshafer (10) 23, Roggenkleie (15) 10.5 Leinkuchen (10) 29. franko Warschau: Roggenkleie (15) 9.5, Gerstengraupe (10) 49, Leinkuchen (10) 29.5.

Chicago, 10. März. (Cts. pro bsh.) Weizen (Mai) 109.87, (Juli) 111, Mais (Mai) 80.75, (Juli) 81.25. Hafer (Mai) 47.25 (Juli) 45.87 Roggen (Mai) 71.50, (Juli) 72.87.

Hamburg, 10. März. (In Goldmark.) Weizen 157—160, Roggen 132—138 Hafer 117—124 Wintergerste 152—178, Sommergerste 170—172, Mais 184—187. Reis 16 sh. 3 d.

Börse.

ǂ **Die poln. Mark am 11. März. Danzig:** 0.613—0.617 (Parität: 1 642 000). Auszahlg. Warschau 0.622—0.629 (Parität: 1 600 000). **Zürich:** Ausz. Warschau 0.50 G., 0.70 B. (Parität 2 500 000 G., 1 430 000 B.). **Prag:** Ausz Warschau 3.40—4.20 (Parität: 294 000). **Bukarest:** Ausz. Warschau 0.00275 (Parität: 40 750). **Tschernowitz:** Ausz. Warschau 0.002 (Parität: 50 000). **Wien** 70—80 (Parität: 143.00).

ǂ **Gold- und Silbermünzen bei der P. K. K. P. unverändert.**

ǂ **Posener Börse vom 12. März.** (Markt der nichtnotierten Werte.) Bank Cukrownictwa 6000. Przem. Węglowy 100, Nobel 7000 B., Huta Miedzi 2600 G. Goldanleihe stärker gesucht. Angebote in langfristigen Krediten. Dollar in freiem Verkehr 9400—9500.

ǂ **Warschauer Börse vom 11. März 1924.** (Markt der nichtnotierten Werte): Chybie 60 000, Kujawy 110 000, Zbiersk 5600, Zduny 190 000, Lublin 1 600 000, Dobre 950 000, Gazy W. 95 000, Jaworzno 120 000, Pruszków 950, Elektr. na Sanie 800, Kauczuk 900, Lechita 625, Lokomotywy 3100, Machlejd 7000, Nitrat 1400, Opatówek 1200, Hurt. Opałowa 300, Przem. Węglowy 140, Granat 1000.

Warschauer Vorbörse vom 13. März.

Dollar 9 200 000—9 240 000. Engl. Pfund 39 550 000. Schweizer Franken 1 585 000. Französischer Franken 366 000.

Warschauer Börse vom 12. März.

Devisen:

Belgien	325 750—327 000	Paris	360 000—370 000
London	40 250 000—39 900 000	Prag	263 750—264 000
Neuyork	9 350 000—9 300 000	Schweiz	1 617 500—1 605 000
Holland	3 475 000—3 450 000	Italien	395 500—389 750
Goldfrank	1 804 000	Złotybons IIa	1 350 000—1 400 000

Kurse der Posener Börse.

(Notierungen in 1000 %.)

Wertpapiere und Obligationen:	13. März	12. März
6proz. Listy zbożowe Pozn. Ziemst. Kredyt. (für 1 Meterzentner)	—.—	18 000
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	700—675	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	900	900
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	2 350—2 300	2 200—2 300
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	900—950	1000—950
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	250	260
Bank Młynarzy I.—II. Em.	70	70
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	450	475
„Agrad" Złącz. Cegieln. Augustowo-Gracowo I.-III. Em. (exkl. Zukfsr.)	—.—	250
Bydgoska Fabr. Mydeł I.—II. Em.	—.—	200
R. Barcikowski I.—VI. Em.	160	—.—
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	780—770	800—780
Brzeski Auto I.—III. Em.	—.—	250
H. Cegielski I.—IX. Em.	270	275—270
Centrala Rolników I.—VII. Em.	85	85
Centrala Skór I.—V. Em.	700	700
Garbarnia Sawicki Opalenica I. Em.	—.—	170
Goplana I.—III. Em.	400	400
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	160	—.—
Homojan I.—V. Em. exkl. Kup.	60	60
Hurtownia Związkowa I.—V. Em	25	25
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	1 450	1 550—1 500
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	—.—	600
Juno I.—II. Em.	170	170
Dr. Roman May I.—IV. Em.	9 000	9 000
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	—.—	350
Młynotwórnia I.—V. Em.	—.—	375
Płótno I.—III. Em.	160—170—165	160
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	180	180
Piechcin, Fabryka Wapna i Cementu	1 350	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	470—460	480—470
Pneumatik I.—IV. Em.	50	50
Sarmatia I.—II. Em.	—.—	1 000—950
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	23—22	25
Tkanina I.—IV. Em.	120	120
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	2400-2500-2400	2 400
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	—.—	1 000
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	4 100	—.—
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em. exkl. Kup.	230	235—240
Wytwórnia Chemiczna I.—VI. Em.	85	85
Wyroby Ceramiczne I.-II. Em Krot.	—.—	350
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	480—470	480

Tendenz: schwach.

Berichtigung: Der Kurs der 6prozentigen Getreidebriefe in der Börse vom 12. März wird für ungültig erklärt.

Danziger Mittagskurse vom 13. März.

1 Million poln. Mark	0,61 Gulden
1 Dollar	5,84 „

ǂ **Warschauer Börse vom 12. März.** Am Devisenmarkt macht sich etwas anziehende Tendenz bemerkbar. Besonders der französische Frank findet wieder größere Kauflust. Einzelne Festdevisen können aufbessern, der Dollar bleibt stabil. Am Effektenmarkt ist die Tendenz weiterhin schwach. Der Kurszettel nennt folgende Zahlen für Bankwerte: Dyskontowy 30, Handlowy 32,5, Kredytowy 2, Zachodni 10,5, Związku Spółek Zarobk. 23, Związku Ziemian 0,75; Industriewerte: Sole Potasowa 30, Kijewski 1,9, Puls 1,9, Spieß 1,8, Strem 4,45, Wildt 30, Chodorów 23,75, Gosławice 5,7, Michałów 3,05. Tow. Fabr. Cukru 18,5, Warsz. Kop. Węgla 27,75, Polska Nafta 2,25, Nobel 6,8, Cegielski 2,725, Fitzner u. Gamper 37,5, Rau 3,8, Modrzejów 50, Ortwein 2,4, Pocisk 6, Starachowice 17,5, Unja 27,5, Ursus 5,3, Zieleniewski 50, Żyrardów 15,80, Tkanina 0,4, Polski Lloyd 0,5, Haberbusch 27, Spiritus 10, Wulkan 15.

ǂ **Berliner Börse vom 12. März.** (In Billionen Mark.) Amsterdam 156.11. Brüssel 14.36. Christiania 56.56 Kopenhagen 64.84. Stockholm 110.22, Helsingfors 10.57. Italien 17.76 London 18.00. Neuyork 4.19, Paris 16.66 Schweiz 72.42, Spanien 51.67, Japan 1.835. Wien 6.08. Prag 12.21. Südslawien 5.58. Budapest 5.78, Sofia 3.19 Danzig 72.02.

ǂ **Ostdevisen in Berlin vom 11. März. Freiverkehr.** Kurse in Bill. Mk. für je 10 Mill. Mk., Kattowitz und poln. Noten, übriges je 100 Einheiten. Auszahlung: Bukarest 2.385 G., 2 415 B., Riga 84.15 G., 85.85 B., Reval 1.55 G., 1.85 B., Kowno 45.05 G., 45.95 B., Kattowitz 4.64 G., 4.76 B. — Noten: polnische 4.385 G., 4.615 B., lettische 80.4 G., 84.56 B., litauische 42.41 G., 44.50 B.

ǂ **Züricher Börse vom 11. März.** (Amtlich.) Neuyork 5.81, London 24.78 Paris 20.80, Wien 0.00819. Prag 16.75, Mailand 23.80, Brüssel 18.20, Amsterdam $214^7/_8$. Berlin 1.20, Budapest 0.007, Helsingfors 14.60, Christiania 78, Kopenhagen 90, Stockholm 151.

ǂ **Wiener Börse vom 11. März 1924.** (Polnische Werte in 1000 Kr.) Mrażnica 170—179, Tepege 85—87, Montany 186, Zieleniewski 361, Apollo 895, Karpathy 420, Fanto 3100, Galicja 3860, Lumen 67,9, B. Hipoteczny 24,4, Pol. Pół. 15 950, Nafta 510, Kol. Lwów—Czern. 315, B. Małopolski 20, Brow. Lwow. 240,1, Rakszawa 105, Austr. Kol. Państw. 634, Połudn. 111, B. Warsz. Dyskont. 249, Alpiny 647, Silesia 68, Praskie T-wo Żelaza 1850, Krupp 412,2, Portl. Cement 1310, Huta Poldi 680, Skoda 1230, Goleszów 2150, Friag 285.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt. T. A., sämtlich in Poznań.

Klavier
sehr gut erhalten, fast neu, Marke Voss u. Vogt, Berlin sofort zu verkaufen. Angeb unt 5945 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Chemikalien
für alle Industrien liefert billigst
D. Pistreich,
Chemikal. Export.
Breslau — Deutschland.

Zu verkaufen:
1 Mahagonibett m. Matratze, Beck. Salontisch, amer. kan. Damenschreibtisch, photogr. Apparat 9 × 12 mit Zubeh., Tonsaint Langenscheidt Franz. u. Engl., komplett geb.
ul. Dąbrowskiego 76 I l.

Ia Preßheu
haben wir in größerer Menge abzugeben franko unserer Geschäftsstelle
Osiek, pow. Wyrzysk.
Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.
Geschäftsstelle Bydgoszcz.
Telephon 291, 374, 1256

Werkzeugstahl,
vierkantt, flach und Meißelstahl, bester Bismarckhütte für 2 Złoty pro Kilo verkäuflich. Angebote u. P. 5951 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Posten Posener Pfandbriefe
4% gegen Höchstgebot abzugeben.
Angebote unter G. 5957 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Thomasmehl
und andere Düngemittel
liefert
„Depog"
Chemische und Montan-G. m. b. H.
Katowice. Telegrammadr. Depog.

Klavier (Ecke) fast neu, zu verkaufen.
Angebote unter M. 5958 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Molkerei
zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Angebote unter S. 5952 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zur Anschaffung empfehlen wir:
Posener Sprachführer
Polnisch-deutscher Wegweiser
enthaltend:
Straßen und Plätze — Die wichtigsten Behörden und ihre Abteilungen — Eisenbahn — Elektrische Straßenbahn — Post — Gericht — Allerhand Aufschriften in öffentlichen Gebäuden — Aufschriften auf Geschäftsschildern — Speisekarte — Deutsches Register usw.
Preis M. 500 000.—,
nach auswärts mit Portozuschlag unter Nachnahme.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Poznan, Zwierzyniecka 6
(fr. Tiergartenstraße).

Achtung Damen!
Annahme von Strohhüten zum Umpressen
auf die modernsten Formen hat begonnen.
Eigene Färberei. Eigene Färberei.
Hutmachermeister M. Ziegler,
Poznań, Masztalarska 5a.

Herrsch. Villa
solide gebaut, ruhige Lage, gegen **gute Valuta zu verkaufen.** Großpolen. Gefällige Angebote unter **H. 5909** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zur Frühjahrsbestellung
Hallensis **Drillmaschinen**
Fabrikat Zimmermann. 1¾—3 Meter, sofort. Lieferung.
Karl Mielke, Chodzież
Maschinenfabrik. (Kolmar).

Stationäre Lokomobile (Wolf)
80—100 PS. 1902, Compound
2 Schwungräder in sehr gut. Zustande
verkauft
Maszyna Rolnicza
Telephon 2671. Poznań, ul. Wożna 19. Telephon 2671.

Als Ersatz
für ausgewinterte Wintersaaten
empfehle
„Sommerweizen"
hochertragreich, brandfrei, zur höchsten Marktnotiz und 25 Prozent Aufschlag.
Saatzuchtwirtschaft
Wielka Słupia bei Środa.

Sämereien aller Art
für Gärtnerei und Landwirtschaft
(Billigste Bezugsquelle für größeren Bedarf)
empfiehlt in bester Qualität
Fr. Hartmann, Oborniki
Gartenbau und Samenhandlung.
NB. In Tüten gefüllte Gemüse- und Blumensamen mit bunten Abbildungen ebenfalls großer Vorrat.

Ich kaufe zur sofortigen Lieferung:
Saatkartoffeln
besonders
frühe Sorten
Da die Lieferungen bis **25. März d. Js. erfolgt** sein müssen, erbitte **schnellstes Angebot.**
Wilhelm Werner,
Poznań, plac Wolności 18.
Telephon 34-03 und 40-83.

Schafwolle kaufe ich zu Tagespreisen
Tausche um auf
Garnwolle
Gniezno, ul. Warszawska 80. Tel. 411.
Posłuszny
Filiale: Mogilno, ul. Jana Kansa 5.

Amor Servus Kaol
Metallputz Schuhputz Metall-Politur
Friedensware der
Chem. Werke Lubszynski & Co. Aktiengesellschaft Berlin-Lichtenberg
fabrizieren und liefern nunmehr
Putzmittelwerke Aktiengesellschaft, Danzig, Weidengasse 85/88
Telephon 8148. Telegramm-Adresse: „Chemamoria".
Tüchtige Vertreter sofort gesucht.

Original-Futterrübensamen
„Substantia"

Eine harte weiße Rübe, glänzend bewährt bei der Mast u. zur Trocknung. Seit 20 Jahr. bestens eingeführt. Gute Ernteergebnisse, vorzügliche Haltbarkeit. Einzige Originalzucht Polens.
100 Pfd. Mk. 102 300 000.
10-50 Pfd. à Mk. 1 050 000.
Bleeker-Kohlsaat,
Wielka Słupia, Post Środa.

Wir offerieren antiquarisch:
Dr. Hardistein, Dr. Bardey's arithmet. Aufgaben.
v. Pannewitz, bürgerl. Hochbaukunde und Baupolizei.
Diesener, Stereometrie.
Dr. Karl Rosenberg, Unterstufe der Physik.
Pries, Tierkunde für landw. Schulen.
Herzberg, Sausewind. Erzählung.
v. Felseneck, Im Stieglitznest. Eine Erzählung für die Jugend.
Eyre, Die Waise von Lowood. Für die Jugend bearbeitet.
Dr. Fenkner, arithmet. Aufgaben. A. I. Teil.
Koegi, griechische Schulgrammatik.
Wendt-Seyfferth, lateinische Grammatik.
Roth, Die Jutarsa und ihre Imitation.
Kunstmann, Lehrbuch der kaufm. und gewerblichen Stenographie.
Theaterblut, Lustiges aus dem Bühnenleben.
Brennert, Lumpel.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.
Synagoge A
Wolnica.
Freitag, 14. März, abends 6 Uhr.
Sonnabend, morg. 7½ Uhr.
vorm. 10 Uhr,
nachm. 6 Uhr Mincha mit Jugendandacht u. Predigt
Sabbatausgang abends 6 U. 46 Min.
Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends 6 Uhr.
Mittwoch. Fasten Esther. Fastenende 6 Uhr 51 Min.
Purim-Andacht.
Mittwoch, 19. März, abends 6¼ Uhr,
Donnerstag, morgens 6½ Uhr,
nachm. 4 Uhr.
abends 6 Uhr 53 Min.
Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.
Freitag, 14. März, abends 6 Uhr.
Sonnabend 15. März, vormittags 10 Uhr.

Arbeitsmarkt

Suche zum 1. 4. d. Js. für mein 1200 Mg. gr. Rübengut u. m. Leitung einen evgl. Beamten
der der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist Lebenslauf, Zeugnisse u. Gehaltsbedingungen einzureichen an
Oekonomierat Pesehken, Podobowice, pow. Żnin.

Zum 1. Juli d. Js. gesucht verheirateter evangel. Inspektor
der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit besten Zeugnissen für ca. 1400 Morgen sehr leichten Boden.
Frau v. Kalckreuth, Muchocin
pow. **Międzychód.**

Zum 1. April 1924 suche auf 400 Morgen zu meiner **Unterstützung** tüchtigen 5939
jungen Landwirt.
Nur Berufslandwirte, mögl. mit poln. Sprachkenntnissen, können sich melden. Selbstgeschr. Lebenslauf ist mitzuschicken.
L. Wege,
Cerekwica nowe b. Łowęcice (Jarocin).

Zum 1. 4. d. Js. wird unverh., evgl. Hofbeamter
gesucht. Gefl. Offerten erbittet (5954
Caesar, Murkwitz, Morownica, pow. Śmigiel.

2 Lehrlinge,
möglichst mit Einjährigenzeugnis, beider Sprachen mächtig per 1. April d. Js. oder später **gesucht.** Zunächst schriftl. Offerten mit kurzem Lebenslauf an Firma
Breiter & Schöning, Eisenhandlung en gros,
Poznań, ul. Szewska 8.

Landwirtschaftseleve zum 1. 4. 24 gesucht. 5937
Einjährigenzeugnis Bedingung. Landwirtssohn bevorzugt.
R. Koeppel, Dom. Benice bei Krotoszyn.

Tüchtige, selbständig arbeitende Monteure,
deutsche, mit polnischer Staatsangehörigkeit, für die Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen und Motore aller Art zum sofortigen Antritt **gesucht.**
Offerten unter **5947** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche tüchtigen, verheirateten Stellmacher
und einen zuverlässigen
Arbeiter, der mit eigenen Leuten den Viehstall übernimmt.
Dom. Lewice, pow. Międzychód.

Herrenkonfektion
Tücht. Verkäufer
zum sofortigen oder späteren Antritt gesucht.
S. Kutner, Kattowitz
Direktionsstr. 3.

Gesucht für Landhaushalt Erstes Stubenmädchen.
Glanzplätten, Behandlung der Feinwäsche erforderlich. Bewerbungen nebst Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind unter **K. 5941** an die Geschäftsstelle d. Bl. einzusenden.

Stellengesuche.

Ober-Schweizer,
tüchtig und zuverlässig, sucht zum 15. 4. 24 Stellung. Bin 25 Jahre alt, habe eigene Leute und besitze langjährige Zeugnisse über größere Viehhaltung. Angeb. u. **R. 5938** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Junger Mann, 24 Jahr, ledig, **sucht** zu sofort oder später Stellung, am liebsten als
Rechnungsführer
auf Gut. Kenntnis der poln. Sprache vorhand. Gefl. Angeb. u **M. 5960** a. d. Gesch. d. Bl.

Prakt. Landwirt,
verheiratet, 33 J. alt, **sucht** sofort oder später **Stellung** als **Landwirtschaftsbeamter** auf kleinerem Gut, oder auf größerem Gut als **Feld- und Waldhüter** auch mit kleinerer Forstverwaltung. Angeb. u. **L. 5959** an die Geschst. d. Bl.

Kassenbote,
ledig, Mitte d. 40er Jahre, zuverlässig und pünktlich in jeder Weise, sucht Stellung als Bote oder ähnliches, eventuell auch nur für bestimmte Tagesstunden. Off. unter **B. 5165** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junges Mädchen,
welches im evang. Diakonissenhaus den Haushalt gelernt, **kochen** u **nähen** kann, sucht zum **1. April Stellung** als **Stütze** in bess. Hause. Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnis vorhanden. Off. u. **E. S. 100** an **Kurt Stephan** in **Rawicz** erbeten.

Junger Mann,
19 Jahr, ehrlich, **sucht Beschäftig., gleich welcher Art,** evtl. Landarbeit. Ang. u. **5927** a. d. Geschst. d. Bl.

Suche Stellung als
Eleve
evtl. **Wirtschaftsbeamter,** am liebsten unter **Leitung des Chefs.** Im 27. Lebensj., beherrsche beide Sprachen in Wort u. Schrift. Von Jugend in eigner, größerer Wirtschaft tätig gewesen, sowie ½ Jahr Praxis. Erstklassig. Zeugnis. Vollendete 2 Semester der Landwirtschaftsschule. Off. an
E. Wienke,
Chodzież, Źródłowa Nr. 4.

Suche Stellung als **Eleve** auf einem größeren, intensiven, deutschen Gute. Bin Landwirtssohn, 19 Jahre alt, 2 Semester d. landwirtschaftlichen Winterschule absolviert und als solcher 7 Monate in Stellung gewesen. Angebote erbeten an
Erich Obst, Psarce,
poczt. Pniewy, p. Szamotuły.

Suche zum 1. 4. 24 Stellung als
Stenotypistin.
Gefl. Ang. u. **D. 5882** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Verkäuferin,
der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht per 1. 4. **Stellung.** Branche: Konfektions- od. Lebensmittelgeschäft. Angebote unter **Nr. 5948** an die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Flotte Stenotypistin
und **Maschinenschreiberin** sucht Stellung zum 1. 4. 24 am liebsten auf dem Lande. Ang. u. **T. 5961** a. Geschst. d. Bl.

Suche Stellung für hiesigen, tüchtigen und zuverlässigen
Brennerei-Verwalter,
Poln. Staatsbürger, 41 Jahre alt, mit Trocknerei, elektrisch. Licht und Rechnungsf.-Arbeiten vertraut. **Frau u. Unruh, Mniszki,** p. **Miechy.** Gefällige Offerten an
Brennereiverwalter **M. Matzke**
hierselbst erbeten. (5923

Gutsverwalter,
(Pole), 31 Jahre alt, verheiratet, mit langjähriger Praxis auf 5 intensiv bearbeiteten Gütern, sucht vom 1. Juli d. Js. passende Stellung. Nimmt gern vernachlässigtes Gut in Verwaltung. Augenblicklich in ungekündigter Stellung. (Kujawien). Gefl. Angeb. unter **5890** an die Geschst. d. Bl.

Landwirt, 50 Jahre alt, verh., ein Kind, mit sämtlichen Obliegenheiten aufs beste vertraut, sucht wegen Liquidierung des Gutes, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, v. 1. 4. 1924 oder später möglichst **Dauerstellung.**
Schoepke, Górka, poczta Kobylin.

Junger Buchhalter,
evangl., der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, auch mit Lohn- und Krankenkassenwesen, Invalidenversicherung, Statistik und Maschinenschreiben vertraut, **sucht Stellung** von **sofort** Angebote unter **E. 5876** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.